

# Pulsnitzer Wochenblatt

Vertr. Nr. 18. Tel.-Nr. Wochenblatt Pulsnitz Bezirksanzeiger

und Zeitung Postcheck-Konto Dresden 2138. Gem.-Giro-K. 146 Bank-Konto: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz.

**Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.**  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger Unruhe welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten bei der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Monatlich M 47.— bei freier Zustellung; bei Abholung — monatlich M 45.—; durch die Post vierteljährlich M 270.—



Inserate sind bis vorwärts 10 Uhr aufzugeben. Die höchst gelappte Beilage (Mose's Zeilenmesser 14) 500 Bg., im Bezirke der Amtsberufsmannschaft 400 Bg., Amtliche Zeile M 15.00 und M 12.—. — Heftname M 11.00. Bei Wiederholung Rabatt. — Beträgender eine tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Brechnachlaß in Rechnung. —

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Druck und Verlag von E. V. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 105.

Dienstag, den 5. September 1922.

74. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

Auf Blatt 8 des Genossenschaftsregisters, den Spar-, Kredit- und Bezugsverein Hauswalde, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in Hauswalde betr., ist heute eingetragen worden:

Die Satzung ist abgeändert  
Abschrift des Beschlusses befindet sich Bl. 215 der Registerakten.

Amtsgericht Pulsnitz, am 12. August 1922.

## Sonderbeiträge zugunsten der Handelsschule zu Pulsnitz.

Mit Zustimmung des Wirtschaftsministeriums hat die Handelskammer Zittau beschlossen, auf Grund von § 19 Absatz 4 des Gesetzes über die Handels- und Gewerkekammern in der Fassung vom 15. Juli 1922 zur anteiligen Deckung der Unterhaltungskosten für die

Handelsschule zu Pulsnitz von allen zur Handelskammer Beitragspflichtigen im Bezirk des Amtsgerichts Pulsnitz Sonderbeiträge unter nachstehenden Festsetzungen zu erheben:

1. Die Höhe des Sonderbeitrages wird auf 3 Pf. für jede Mark desjenigen Steuerbeitrages festgesetzt, den der Sonderbeitragspflichtige bei Anwendung der Tarifsätze des Einkommensteuergesetzes für das von ihm bezogene Einkommen aus Gewerbebetrieb im Sinne des § 19 des Gesetzes vom 15. Juli 1922 nach der Veranlagung von 1920 zu entrichten haben würde.
2. Die Erhebung der Sonderbeiträge erfolgt mit Wirkung für das Rechnungsjahr vom 1. April 1922 bis 31. März 1923.

Diese Beiträge, die zu den bereits ausgeschriebenen Handelskammerbeiträgen hinzutreten, werden hiermit ausgeschrieben und bekanntgemacht.

Zittau, den 4. September 1922.

Die Handelskammer.

Röniger

Dr. Mache.

## Das Wichtigste.

Der Reichspräsident hat in einer Verfügung bestimmt, daß entsprechend seiner Rundgebung vom 11. August 1922 die Reichswehr das „Deutschlandlied“ als Nationalhymne zu führen hat.

Als zweite der angekündigten Maßnahmen des preussischen Ministeriums des Innern im Kampfe gegen Wucher und Schlemmerunwesen veröffentlichte der amtliche preussische Pressedienst gestern zur amtlich weitgehenden Einschränkung des Ausschanks von geistlichen Getränken sowie des Kleinhandels mit Branntwein und Spiritus eine Verordnung gegen das Ueberhandnehmen der Likörläden und Bars. — Derselben Quelle zufolge hat der Minister des Innern den Jungdeutschen Orden mit allen seinen Unterorganisationen aufgelöst.

Die Reichsregierung hält Besprechungen ab, um die Frage der Beschaffung der Garantien für Belgien zu lösen.

Zwei belgische Vertreter trafen am Montag in Berlin ein, um mit der Reichsregierung über die Frage der Garantien zu beraten.

Die Abstimmung in Oberschlesien am Sonntag hat eine überwältigende Mehrheit für den Verbleib Deutsch-Oberschlesiens bei Preußen ergeben.

Ein deutsch-belgischer Zwischenfall ist dadurch entstanden, daß in Oberkassel bei Düsseldorf zwei belgische Soldaten erschossen wurden.

Die zum 1. Oktober geplanten Erhöhungen der Post-, Postcheck-, Telegramm- und Fernspreckgebühren sollen durchschnittlich 100 Prozent betragen.

Bei der gestrigen Eröffnung der Niederdeutschen Wacht in Bremen hielt der Reichspräsident eine Begrüßungsansprache. Das Reichskabinett beschloß eine bedeutende Erhöhung der Reichszuschüsse für Rentner.

Der Alte Bergarbeiterverband und die übrigen Bergbauergewerkschaften haben sich nach der „Rheinisch Westfälischen Zeitung“ gegen das Verfahren von Ueberlichten erklärt, die nach dem Plane von Sinnes zur Sicherung der Kohlenlieferungen vorgehen waren.

Die griechische Regierung hat die Alliierten um Vermittlung eines Waffenstillstandes ersucht.

Am Sonnabend früh ist Taikoku auf Formosa von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden.

## Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Wir nehmen Bezug auf den Artikel „Der Zeitungspreis“ in der letzten Sonnabendnummer und ersuchen unsere verehrten Postbezieher um Nachzahlung von Mark 30.—. Zahlkarte fügen wir bei.

**Pulsnitz.** (Vertretung) Herr Stadtrat Beyer hat die Vertretung für den bis 17. September beurlaubten Herrn Bürgermeister Kannegieser übernommen.

**Pulsnitz.** (Der Verein für Volksbildung) läßt im Inseratenteil für Sonnabend, den 9. September Einladung ergehen zu einem Abschiedskonzert, auf das wir hierdurch noch besonders aufmerksam machen.

**Pulsnitz.** (Gruppenkonzert.) Die Gruppe Radeberg vom Sächsischen Elbgauländerbund, umfassend 16 Gesangsvereine gibt am nächsten Sonntag im Saale des Schützenhauses ein Gruppenkonzert, bei welchem ca. 500 Sänger mitwirken werden. Das Programm umfaßt Massen- und Einzelstücke, sowie einen Massenschor mit Orchester, welches letzteres von dem vereinigten Musikchor in Großröhrsdorf gestellt wird. Die Vortragsfolge ist sehr umfangreich und enthält nur gute Chöre, sodaß den Besuchern ein gutes

Gesangskonzert bei einem mäßigen Eintrittsgeld geboten wird, worüber alles Nähere Inserat in nächster Nummer dieses Blattes enthält. Die Massenschöre werden geleitet von dem Gruppendirigenten Herrn Kantor Heintz-Klotzke Nachmittags 1/3 Uhr findet im Hotel „Grauer Wolf“ Hauptprobe statt, worauf die Vereine im Zuge vom Markt aus nach dem Schützenhaus marschieren, woselbst dann das Konzert stattfindet. Wir empfehlen auch, sich Freunde eines guten Männergesangs aus Stadt und Land den Besuch dieses Konzertes zu empfehlen. — Der Gruppe Radeberg gehören folgende Vereine an: M. S. B. Bretzig, „Dyphus“ Großröhrsdorf, M. S. B. Arnsdorf, M. S. B. Pulsnitz, „Sängerbund“ Pulsnitz, „Biederhain“ Pulsnitz, M. S. B. Radeberg, M. S. B. Eschebach, Radeberg, Karl Barth, Radeberg, M. S. B. Langebrück, M. S. B. Klotzke (Biederheim), M. S. B. Rausa, M. S. B. Otendorf, Otella, M. S. B. Sellaerau, M. S. B. Großgrabe, M. S. B. Rähmig.

— (Die Gewinnliste der Heimstätten-Geldlotterie) ist eingetroffen und liegt für unsere geschätzten Lesern in der Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aus.

— (Wie die Kalaspreise steigen.) Am Sonnabend kostete der Kalas bei Sarotti in Dresden 132 Mark, am Montag 240 Mark und jetzt ist der Preis auf 300 Mark festgesetzt. — Tatenlos muß der Konsument diesem zusehen, wobei noch herkömmlich werden muß, daß der Dollar, der heute der Maßstab für alle Preisfestsetzung zu sein scheint, in diesen vier Tagen von 2050 auf 1300 gefallen ist.

— (Ein treffliches Abendbrot) an Sommertagen bildet der einfache Genuß von frischem oder abgekochtem Obst mit trockenem Brot. Eine solche Mahlzeit mündet ausgezeichnet, sättigt vollkommen, ohne den Magen zu überlasten, stillt auch das Durstgefühl und wirkt in hygienischer Beziehung vorzüglich auf die gesamten Lebensfunktionen ein. Lebt man in solcher Weise längere Zeit diät, besonders auch auf Reisen und in der Sommerfrische, so fördert man ungemein seine Gesundheit und wird die guten Wirkungen schon nach kurzer Zeit an sich verspüren. Der Genuß von viel Obst ohne jede Zuspitze, wie Brot, Semmel oder Zwieback, ist nicht richtig. Man kaue stets Brot oder dergleichen dazwischen und erleichtere dadurch dem Magen seine Arbeit, zumal dieser, wie der ganze Mensch selbst, gar zu gern auch einmal ausspannt und sich erholen und kräftigen will. Man denke deshalb auch ja nicht, daß so ein „treffliches Abendbrot“ nur für Kinder gesund und geeignet sei! Den Erwachsenen ist es erst recht zu empfehlen!

— (Wetterbericht vom 4. September.) Hochdruck nimmt zunächst anscheinend ganz Nord-europa ein, während der niedere Druck mehr nach dem Süden des Erdteils verlagert wurde. In Deutschland herrscht wechselnd bewölkt, etwas wärmeres Wetter, bedeutendere Niederschläge sind anscheinend nicht gefallen. Unter Einfluß des hohen Drucks ist zunächst ziemlich heiteres, trockenes Wetter zu erwarten, später (Donnerstag) jedoch dürfte wieder ein Wetterumschlag bevorstehen.

— (Die Hühnerjagd aufgegangen.) Nach dem sächsischen Jagdgesetze hat mit dem 1. September die Jagd wieder begonnen. Von nun an können auch wieder die Hühner von Auer, Wirl- und Haselwild, Schnepfen, sowie Wachteln und Bekassinen geschossen werden. Vor allem die Jagd auf Redhühner geht wieder auf. In der gesetzlichen Schonzeit stehen noch die Hasen, deren Jagd bei uns am 1. Oktober beginnt, desgleichen Falanen außerhalb der Falanerien. Für weibliche Rehe dauert die Schonzeit bis 15. Oktober. — Ferellen dürfen nicht mehr gefangen und verkauft werden.

— (Zur Katastrophe im Zeitungsgewerbe) Aus Glauchau wird gemeldet, daß sich sieben Zeitungen, und zwar aus Glauchau, Lugau, Delsnitz, Lichtenstein, Waldenburg und Meerane zusammengeschlossen haben und künftig unter dem Namen „Westfälische Gemeinschaftszeitung“ ein gemeinsames Organ herausgeben werden. — Wie aus Halle gemeldet wird, ist die „Halle'sche Morgenzeitung“ gezwungen, ihr Erscheinen einzustellen. — Dem allgemeinen Zeitungsterben sind auch in Bernburg zwei Blätter zum Opfer gefallen. Die „Bernburger Zeitung“ und der „Anhaltische Generalanzeiger“ sind mit dem „Anh. Kurier“ verschmolzen worden. — Das im 90. Jahrgange erscheinende „Cuxhavener Tageblatt“ sah sich infolge der Verhältnisse im Zeitungsgewerbe gezwungen, mit 1. September sein Erscheinen einzustellen. — Eines der ältesten demokratischen Wälder Schlesiens, die im 76. Jahrgange erscheinende „Breslauer Morgenzeitung“, stellt mit Ablauf des Monats September aus wirtschaftlichen Gründen ihr Erscheinen ein. — Die „Hanauer Zeitung“ hat am 1. September ihr Erscheinen eingestellt.

**Großröhrsdorf.** (Jahresversammlung.) Donnerstag, am 7. September, findet von 9 Uhr an die Jahresversammlung der Lehrerschaft des Schulbezirks Rantzen statt. Der gesamte Schulunterricht fällt an diesem Tage aus.

**Radeberg.** (1. Arbeiter-Turn- und Sportfest.) Ein Stück des von allen Arbeiterturnern und Sportlern noch in guter Erinnerung befindlichen Bundesfestes in Leipzig spielte sich, von schönstem Sportwetter begünstigt, am Sonnabend und Sonntag in Radeberg ab. Es war dies das erste Fest der besten Gruppe, zu der fünfzehn Vereine gehören, von denen von auswärts ungefähr 700 Turner und Turnerinnen vertreten waren. Ihnen zu Ehren prangte besonders die Straße nach dem Ortsteil Vogsdorf im Guirlanden- und Fahnen Schmuck, und auch die freundlichen Sonnenstrahlen taten ein Übriges, die freien Turner in ihrer großen Schar zur sportlichen Arbeit zu veranlassen. Zu den eigentlichen Wettkämpfen bildete der Kommerz am Sonnabend Abend im Röh ein glänzender Auftakt. Den Reigen der turnerischen Darbietungen eröffnete die Ortsgruppe Waghau mit Nachfreiwüngen, die auch in anderer Aufmachung der Turnverein Lichtenberg bot. Günstige Jünglings- und Männergestalten ließen hierbei mit pulsender Frische die feine Ausbildung der einzelnen Muskulaturen des Körpers und in Verbindung damit dessen Zähigkeit bewundern. Am Stützbarren turnte die Ortsgruppe Waghau, am Hochbarren Turnverein Großröhrsdorf nach bestem Können. Etwas Neues lieferten die Radeberger Turner mit ihren sehr schwierigen Kunstgruppen am Barren, wozu neben turnerischer Turnerei äußerster Umsicht und Gewandtheit erforderlich ist, um beifällig wirken zu wollen, wie es der Fall war. Jugendfrische Turnerinnen von Pulsnitz, Weisdorf und Vogsdorf führten die stets ansprechenden Keulenübungen (Vogsdorf) verband auch gleichzeitig damit Stabübungen) mit zunehmender Sicherheit bildschön auf, während die Radeberger Turnerinnen im





Kreuzbarren einige Übungen vollbrachten und somit bewiesen, daß auch der Barren für das „schöne Geschlecht“ ein nützliches Turngerät ist zur körperlichen und geistigen Erleichterung. Einen glanzvollen Abschluß der reichhaltigen Darbietungen, die mit Musik begleitet wurden, gaben komplizierte Vorführungen der Radeberger Turner am Hochreiß. Alles wurde mit großem Beifall quittiert (Lichtenberg stand wohl hierin an der Spitze) und unter den Klängen des Sozialistenmarsches löste sich der vollbesetzte Hofsaal. Der Sonntag wurde des Morgens in aller Frühe mit einem Weckruf eingeleitet, dem sich um 7 Uhr die Wettkämpfe anschlossen. Vorher fand eine Kampfrichter-Einweisung statt; die Teilnehmerzahl betrug 147. Zu den Kämpfen hatte sich eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden. Beachtliche Leistungen konnte man in den leichtathletischen Wettkämpfen beobachten, gleichfalls manche schön zum Abschluß gebrachte Kürübungen an den Geräten. Als Sieger im Siebenkampf (Mitgl.) gingen hervor: 1. Schramm (Radeberg) 127 1/2 Pkt.; 2. Pappert (Radeberg) 123 1/2 Punkte; 3. Sonntag (Wachau) 120 1/2 Punkte. Im Dreikampf (Jugend) siegten: 1. Bürger (Lohdorf) 101 1/2 Punkte; 2. Stomjek (Radeberg) 101 Punkte; 3. Kleinmüller (Oberweißbach) 95 Punkte. Als Sieger im Vierkampf (Mitgl.) gingen hervor: 1. Haupe (Radeberg) 65 Punkte; 2. Sabel (Radeberg) 63 Punkte; 3. Waltherr (Lohdorf) 54 Punkte. Im Dreikampf war der 1. Helbig (Radeberg) 54 Punkte; 2. Bürger (Lohdorf) 52 Punkte; 3. Lejche (Kamenz) 52 Punkte. Im 100 Meter-Lauf erreichte man als beste Zeit 11 1/2 Sekunde, Schlanderball-Weitwurf 40 Meter, Kugelstoßen 9,66 Meter. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein unendlich langer Festzug, der sich in geordneter Viererreiheform, von der sich das Orchester und Pfeiferkorps sowie die Turner besonders ausnahmen, von Lohdorf nach den Festplätzen an der Schillerstraße bewegte. Bei einem starken Neuschnee begann bald eifriges turnerisches Leben und Treiben. Die allgemeinen Massenübungen der Turner, Turnerinnen und Kinder, vorgeführt nach der Turnordnung des Leipziger Bundesfestes klapperten in bestrebender Weise und erweckten sichtlich Interesse, zumal man Gefallen fand an dem vielseitigen turnerischen Bild. Sehr hübsch verhielten sich die erhaltungsgeübten Nachmittagsübungen. Die sonstigen Darbietungen vollzogen sich am Reck, Barren und Pferd und zielten in der Gesamtheit dem Publikum den hohen Wert der Leibesübungen. Zwischenmitten fanden noch einige Spiele statt. Im Faustballwettkampf siegte Kleinmüller über Wallrodt, Lohdorf über Leppersdorf, Kamenz über Athletik-Vereinigung Radeberg. Im Rastball besiegte Wachau Radeberg mit 8:3 Toren. Das Fußballwettkampf zwischen Radeberg und Neustadt verlor Radeberg mit 0:3. Mit klingendem Spiel marschierte die freie Turnerschaft nach Beendigung der Kämpfe nach dem Schützenhaus, wo die Siegerverkündigung stattfand. Im geselligen Kreise und bei Tanz herrschte harmonische Eintracht mit dem Bewußtsein, das Wagnis des Gruppenfestes erfolgreich überstanden zu haben.

**Dresden.** (Streit im sächsischen Transportgewerbe.) Am Montag früh sind auch die Transportarbeiter in Dresden in den Streit getreten. Damit hat der Transportarbeiterstreik, der zuerst in Leipzig ausgebrochen ist, eine weitere beträchtliche Ausdehnung erfahren.

(Die Frage der Auflösung des Landtages.) In der Sitzung des Rechtsausschusses des sächsischen Landtages haben die bürgerlichen Parteien und die Kommunisten in der Angelegenheit des Volksbegehrens auf Auflösung des Landtages für sofortige Auflösung gestimmt. Man nimmt daher an, daß in der Landtagsitzung vom 6. September ebenfalls eine Mehrheit für die sofortige Auflösung des Landtages stimmen wird, und daß dann die Neuwahlen in Sachsen im November stattfinden.

**Baugen.** (Nach 40jähriger juristischer Tätigkeit) scheidet am 1. September aus öffentlichen Diensten Oberstaatsanwalt Geh. Justizrat Dr. Böhme, ein um die Strafrechtspflege in der Oberlausitz und um das gesellschaftliche Leben in Baugen höchverdienter Mann. Er war langjähriger Vorstand der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Baugen. Seit länger als 12 Jahren leitet er als Vorsteher die Gesellschaft Sozietät und den Zweigverein Baugen der deutschen Kolonialgesellschaft, deren Hauptvorstand er auch angehört. Aus Anlaß des Abschiedsritzes in den Ruhestand fand eine Abschiedsfeier statt, in der sein Stellvertreter 1. Staatsanwalt Dr. Lange und Büro- und Direktor Wolf dem Scheidenden namens der Beamten, Angestellten und Hilfsarbeiter Glückwünsche für den Lebensabend überbrachten.

**Baugen.** (Mord in Lichtenberger Flur.) Am 30. August 1922 ist auf der Straße Oppelsdorf-Lichtenberg der Zollgrenzangestellte des Zollamts Oppelsdorf Wilhelm Reinhard Blumreich aus Lichtenberg erschossen worden. Die Tat ist vermutlich mit einer Mehrlade, möglicherweise Armeepistole, Kaliber etwa 8 Millimeter, ausgeführt worden. Als Täter kommen zwei Pächter in Frage, die in der Lichtenberger Gegend mehrfach beobachtet worden sind. Für die Ermittlung oder Ergreifung der Täter oder eines der Täter wird eine Belohnung bis zu 5000 M. ausgesetzt.

**Böbau.** (Die Tagung des Evangelischen Gemeindefesttag) in Böbau am 12. und 13. September weist folgendes Programm auf: 12. September, 3 Uhr: in der Aula des Seminars: Hauptversammlung, zugleich Diözesanversammlung des Kirchenkreises Böbau; Eröffnung durch den Vorsitzenden Oberkirchenrat D. Cordes, Leipzig. Professor Hildmann, Leipzig: Seelsorgerliche Satenarbeit — Kirchliche Hilferdienste am weltlichen Wiederaufbau. 6 Uhr: Sitzung des erweiterten Vorstandes, einschl. der Vertrauensmänner in Sachsen. 1/7 Uhr: Festgottesdienst in der Hauptkirche zu St. Nikolai; Predigt: Pfarrer Barchewitz von der Johannis-Kirche in Leipzig. 8 Uhr: Gasthof zum Bamm: Kirchliche Festversammlung. Graf Bixthum von Eckardt, Baugen: Wo rührt die unverfügbare Quelle gemeinbildender Kraft? Oberstudienrat Professor Dr. Stähler, Baugen: Was bedeuten unsern Lausitzer Gemeinden Sitte und Volkstum? Am 13. September: 9 Uhr: Andacht: Geheimere Kirchenrat Rosenkranz, Baugen. Jahreshauptversammlung: Jahresbericht, Klassenbericht, Wahlen. Arbeitsbegrenzung und Arbeitsgemeinschaft. 10 Uhr:

D. theol. Reichel, Herrnhut: Was hat die Herrnhuter Gemeinde für den Aufbau unserer Gemeinden zu sagen? Pfarrer Riedner von der Friedenskirche in Leipzig: Das Problem der Führerpersönlichkeiten. 1/4 Uhr: Wanderung zum Honigbrunnen auf dem Böbauer Berg. Pfarrer Dr. J. Ködner von der Kreuzkirche zu Dresden: Deutscher Evangelischer Predigt dienst, ein Dienst an den Predigern und an den Gemeinden. — Die Tagungen sind öffentlich, der Eintritt frei. Doch werden, besonders von Mitgliedern freiwillige Gaben zur Deckung der bedeutenden Unkosten herzlich erbeten. Dringend nötig ist es, daß aus allen Kirchengemeinden der Lausitz Teilnehmer an den Tagungen sich finden. Vor allem sollte keine Kirchengemeindevertretung in Böbau unvertreten sein.

(Ein heiteres Vorkommnis) ereignete sich auf dem Jahrmärkte in Zittau. Ein valuta starker Grenzbewohner „von drüben“ hatte bei seinen Einkäufen einen neuen 500 Mark Schein herausbekommen. Er hielt solches Geld nicht für möglich und trachtete danach, die Deutschen damit wieder auszu-schüttern. Einen dicken Bärschenhändler erlor er sich als Opfer. Er erhandelte sich eine Bärsche für 45 M., drückte dem Manne den verdächtigen 500 Mark Schein in die Hand und verschwand listig und gewandt im Jahrmärktsgewimmel. Der Bärschenmann rief ihm nach und schwenkte das herauszugebende Geld. Vergeblich, vergeblich! Um es los zu werden, bewirkte er keine Kollegen.

### Auf zu den Meisterschaftsspielen der D. T. am 9. und 10. September in Dresden.

Die Vorbereitungen verläufen vollen Erfolg der Meisterschaftsspiele, zu denen die besten Mannschaften der vier Kreisgruppen Nord, Ost, Süd- und Westdeutschlands um den End-sieg in sechs Spielgattungen kämpfen. Rein Turngau und keine Stadt bleibe unvertreten bei diesen technisch vollendeten Vor-

### Die Zeitung gehört zu den unentbehrlichen Gegenständen des täglichen Bedarfs!

Der Zeitungspreis ist im Vergleich zu anderen Bedarfsgegenständen immer noch bescheiden zu nennen, trotz der wachsenden Papiersteigerung. Ein Zeitungsabonnement im Frieden kam 50 Pfg., heute 50 Mark. Ein Pfund Schmalz kam im Frieden 60 Pfg., heute 200 bis 220 Mark. An diesem einem Beispiel sei bewiesen, daß angesichts der riesigen Verteuerung des Papiers und aller sonstigen Herstellungskosten des Abonnement einer Zeitung noch in keinem Verhältnis zu den gestiegenen Lebensmitteln steht. Ebensovienig wie man auf Butter, Fett, Fleisch, Brot, Kleidung und andere im Preise viel höher stehende Bedarfsgegenstände verzichten kann, ebensovienig kann man heute die Zeitung entbehren. Zeitungslesen ist im Volksstaate geradezu eine zwingende Notwendigkeit.

Wer die geringe Ausgabe für seine geistige Kost scheut, stellt sich damit selbst ein geistiges Armutszugnis aus.

führungen, die eine Fülle von verwertbaren Anregungen für den Spielbetrieb und für festliche Veranstaltungen bieten:

Die Ordnung enthält: Sonnabend, den 9. September, 11 Uhr vorm. Eröffnung der Ausstellung von Hilfsmitteln für Spiel und Sport in den Vorräumen zum großen Saale des sächsischen Ausstellungsgeländes, Stübels-Allee, und Einbringen der Fahnen der Vereine der Dresdner Turnerschaft. — 12 Uhr Sitzung des technischen Ausschusses mit dem Spiel Ausschuss der Deutschen Turnerschaft in der Spielplatzschänke, Lennestraße, anschließend Sitzung des Spielausschusses der Deutschen Turnerschaft. — 3 bis 6,30 Uhr nachm. Spiele auf Platz B an der Lennestraße: 3 Uhr Handballspiel der zwei besten Spielbezirks-Jugend-Mannschaften der Gaugruppe Elbtal, 4 Uhr Fußballspiel der zwei besten Turnersportmannschaften der Gaugruppe Elbtal, 5,30 Uhr Handball-Stadtwettkampf Dresden-Leipzig. — 7,30 Uhr Begrüßungsfeier im großen Saale des Ausstellungsgeländes Stübels-Allee.

Sonntag, den 10. September, vorm. 8,30 bis 11,40 Uhr auf Platz A und C an der Lennestraße: Vorrundenspiele der Kreisgruppenfester im Schlagball, Faustball und Schulerball der Männer, im Faustball der Väteren über 40 Jahre, sowie im Schlagball und Faustball der Frauen. — Nachmittags auf Platz C an der Lennestraße: 2 Uhr Einleitung der Endspiele durch einen Vierer-Sternlauf der Vereine der Gaugruppe Elbtal. 2,10 bis 5 Uhr Entscheidungsspiele der Sieger vom Vorrundenspiele. — Einlagen in den Spielpausen am Nachmittag, Staffelläufe der drei besten Mannschaften der Gaugruppe Elbtal aus den Ausschreibungskämpfen vom 27. August und 3. September in Schwedenstafel Männer 4-100 m Frauen, Olympische Staffel Männer, 10-100 m Jugend, 3-1000 m Männer und zum Abschluß der Vorführungen 4-100 m Staffel Männer um den Wanderpreis der Gaugruppe Elbtal, gestiftet vom Sporthaus Mühlberg-Dresden. — 5,45 Uhr festlicher Einmarsch aller Meisterspieler, Staffeln und Sternlaufteilnehmer in Spielplatzschänke, Lennestraße und Jugabandungen der Vereine der Dresdner Turnerschaft nach dem Vereinshaus, Lennestraße, dort 6,30 bis 8 Uhr Schlußfeier mit Siegereverenz. U. Flugbeil. Dresden.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

**Berlin, 3. September.** (Die neuen Postgebühren.) Die die Telegraphen-Union erklärt, liegt dem Reichsrat augenblicklich ein Entwurf vor für die Erhöhung der Post-, Postfach-, Telegramm- und Fernspreckgebühren, der auch den Verkehrsbeitrag des Reichspostministeriums in seiner Sitzung am 4. und 5. September beschließen wird. Die geplanten Erhöhungen, die ab 1. Oktober in Kraft treten, sollen durchschnittlich 100 Prozent betragen. U. a. sind folgende Gebühren vorgesehen: Postkarten im Ortsverkehr 1,50 M., im Fernverkehr 4 M., Briefe im Orts-

verkehr bis 20 Gramm 2 M., im Fernverkehr bis 20 Gramm 6 M., Palet Nazzone bis 5 Kilogramm 15 M., Fernzone bis 5 Kilogramm 40 M. Auslandsgebühren für Briefe bis 20 Gramm 12 M., Telegrammgebühren: bei gewöhnlichen Telegrammen soll die Gebühr auf alle Entfernungen 4 M. für jedes Wort, mindestens 40 M. betragen, im Ortsverkehr jedoch 2 M. für jedes Wort und mindestens 20 M. Pressetelegramme sollen die Hälfte dieser Sätze kosten. Fernspreckgebühren: die Teuerungszuschläge sollen von 160 auf 600 Prozent erhöht werden. Eine Erhöhung der Zeitungsgebühren ist mit Rücksicht auf die große Notlage im Zeitungs-gewerbe nicht vorgesehen. Dafür soll aber ab 1. Januar 1923 das Zeitungsbestellgeld wieder eingeführt werden. Am 1. November sollen die für 1. Oktober festgesetzten Postgebühren abermals erhöht werden und zwar um 100 Prozent. Wie schon bemerkt, unterliegen die Entwürfe für die neuen Erhöhungen noch der Begutachtung des Verkehrsbeirats, der je nach der Befassung nur konsultatives, nicht bezweckvolles Votum besitzt. Um Gesetzeskraft zu erlangen, bedürfen die neuen Sätze der Zustimmung des Reichsrats und eines aus 21 Mitgliedern bestehenden Ausschusses des Reichstages. Mit ihrer endgültigen Bekanntgabe ist baldigst zu rechnen.

**Berlin, 4. Sept.** (Erhöhung der Postgebühren.) Vor dem heute zusammengetretenen Verkehrsbeirat beim Reichspostministerium erklärte Reichspostminister Wiessert die dem Reichsrat bereits zugegangenen Entwürfe betr. Erhöhung der Postgebühren für bereits überholt. Er legte die in den letzten Tagen fertiggestellte Ergänzung dieser Entwürfe vor. Darin werden u. a. folgende Gebühren vorgeschlagen: Für Postkarten im Ortsverkehr 3, im Fernverkehr 6 M., für Briefe 4 bzw. 10 M., für Auslandsbriefe bis 20 Gramm 20 M., für Telegrammgebühren im Ortsverkehr je Wort 3, im Fernverkehr 5 M. Für Fernspreckgebühren soll der Zuschlag, der bisher 160 % betrug, auf 700 % erhöht werden. Für Postanweisungen betragen die Gebühren bis 100 M. 6 M., bis 250 M. 8 M., bis 500 M. 10 M., bis 1000 M. 12 M.

**Bremen, 3. September.** (Der Reichspräsident) ist mit dem Staatsminister Dr. Boelz, dem Staatssekretär Schulz und dem Ministerialdirektor Meißner zur Eröffnung der „Niederdeutschen Woche“ hier eingetroffen. Nach Abnahme des Vorbeimarsches einer Reichswachtkompagne nahm der Reichspräsident an der Gerhart Hauptmann-Feyer im Schauspielhaus teil. **Bremen, 3. September.** (Bei der Feyer im Schauspielhaus) hielt Gerhart Hauptmann nach Begrüßungsansprachen von Professor Schilling, Professor Hellmuth eine Rede, in der er allen Europäern deutscher Sprache zurief: „Bleibt einig im Glauben, im Glauben und in der Gewissheit, daß Deutschland den Hasen erreichen und wiederhergestellt werden wird.“ Inzwischen hatte sich vor dem Schauspielhaus eine große Menge angesammelt, an die der Reichspräsident, lebhaft begrüßt, einige Worte richtete, in denen er die Notwendigkeit betonte, daß jeder an seinem Teil mitwirken müsse an den großen Aufgaben der Nation zum Wiederaufbau Deutschlands. Nach der Gerhart Hauptmann-Feyer wohnte der Reichspräsident der Eröffnung der Niederdeutschen Woche bei, wo er auf die Ansprachen des Vorstandes der Wefergilde Generalkonsul Rosellus und des Bürgermeisters Dr. Spitta mit einer Ansprache antwortete.

**Hamburg, 4. September.** (Die Konferenz der deutschen Ernährungsminister.) in der alle Länder zumest durch ihre Ernährungs- oder Landwirtschaftsminister vertreten sind, wurde heute Morgen im Phönixsaal des Rathauses durch den Bürgermeister Dr. Diefel im Namen der Hamburger Regierung begrüßt. Dr. Diefel wies auf die schwierigen Fragen hin, die auf der Konferenz behandelt werden sollten, und sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, eine befriedigende Lösung zu finden. Der Reichsernährungsminister Dr. Harnes übernahm darauf den Vorsitz und dankte darauf der Stadt Hamburg für die Einladung. Er eröffnete eine allgemeine Aussprache über die Lage, wobei in erster Linie die Frage der Getreide- und Brotversorgung besprochen wurde. Staatssekretär Dr. Feinrich gab eine eingehende Schilderung auf diesem Gebiete. Hierauf begann die Einzelberichterstattung.

**Kiel, 4. Sept.** (Reichspräsident Hertz in Kiel.) Unter Teilnahme des Reichspräsidenten fand heute vormittag in der Aula der Universität ein Festakt statt. Der Rektor Prof. Jakob, umgeben vom Senat und Professorenkollegium, hielt eine Ansprache, in der er nach herzlichsten Begrüßungsworten auf die großen Verdienste hinwies, die sich der Reichspräsident bei der Neugestaltung des staatlichen Lebens erworben habe. Sodann hielt Prof. Poppenheim einen Vortrag über die Macht des Rechtes. Anschließend an den Besuch in der Universität begab sich der Reichspräsident zu einer Besichtigung des Instituts für Weltwirtschaft und Seeverkehr.

**Breslau, 4. Sept.** (Eröffnung der Breslauer Herbstmesse.) Die 10. Breslauer Herbstmesse ist gestern nachmittags bei schönem Wetter eröffnet worden, und zwar aus Sparsamkeitsgründen ohne jede Feierlichkeiten. Die ursprünglich auf 11 Uhr vormittags angelegte Eröffnung war wegen der Autonomiebestimmung in Oberschlesien auf 3 Uhr nachmittags verschoben worden.

**Gleiwitz, 4. September.** (Die Abstimmung in Oberschlesien.) In den beiden letzten Tagen



Hatten die deutschen Parteien Ober-Schlesien die größten Anstrengungen gemacht, um am gestrigen Abstimmungstage über das zukünftige staatliche Schicksal Ober-Schlesiens einen Sieg Preußens davonzutragen. Der Sieg ist errungen worden. Von insgesamt 765 322 Wahlberechtigten stimmten 513 760 für ein Verbleiben bei Preußen, 50 528 für die Autonomie. Dies ergibt 90% aller abgegebenen Stimmen für Preußen, etwa 10% für Autonomie. Die bisher noch ausstehenden Wahlbezirke können an dem Ergebnis nichts mehr ändern. Die Wahlbeteiligung in Stadt und Land war verschieden, betrug aber durchschnittlich 73,3%. — Die preußische Staatsregierung richtete an den Oberpräsidenten in Oppeln folgendes Telegramm: Mit großer Mehrheit hat sich die ober-schlesische Bevölkerung am 3. September für das Verbleiben beim preußischen Staat ausgesprochen. Die preußische Staatsregierung dankt den Ober-Schlesiern aufs Wärmste für diesen Beweis der Treue. Sie wird ihren Stolz darin erblicken, in harmonischer Zusammenarbeit mit der Bevölkerung das Band zu neuer Blüte empor zu führen.

Frankreich.

Paris, 4. Sept. (Die Orientkonferenz) Die französische Regierung hat bereits auf die englische Note geantwortet, in der die englische Regierung mitteilt, daß sie die italienische Regierung ersucht habe, die Einladungen für die Konferenz in Venedig für den Monat September auf einen möglichst nahen Termin zu legen und Frankreich zur Lösung der nötigen Instruktionen an den französischen Oberkommissar in Konstantinopel und den französischen Gesandten in Griechenland aufzufordern, um den Regierungen in Rom, Athen und Konstantinopel entsprechende Vorschläge zu der Konferenz zu übermitteln. Die französische Regierung hat dem englischen Außenamt geantwortet, daß sie sofort das Nötige veranlassen werde.

Türkei.

(Vormarsch der Türken in Kleinasien.) Die Türken haben durch einen fortgesetzten Vormarsch in Kleinasien in der Richtung auf Brussa die Griechen in eine ziemlich bedrückte Lage in der Richtung nach der Meeresküste gebracht. Man nimmt an, daß die Türken mit dieser Bewegung die Konferenz von Venedig beeinflussen wollen, welche sich mit der Beilegung der Grenzstreitigkeiten zwischen den Türken und Griechen in Kleinasien beschäftigt.

Die Weltmarktpreise — ein neuer Grund zur Teuerung in Deutschland.

Die Deutschland in diesen Wochen überflutende Teuerung hat den einen ihrer Hauptgründe im sinkenden Wert der Mark. Ganz besonders das neutrale Ausland, wie die Schweiz und die skandinavischen Länder, werfen ihre Bestände an Rohstoffen auf den Markt und bewirken dadurch den sehr merklichen Anstieg der Weltmarktpreise. Ein zweiter Grund der Teuerung liegt in dem Ansteigen der Weltmarktpreise. Etwa von der Mitte des Jahres 1920 an gingen die Preise auf dem Weltmarkt, namentlich in den beiden großen Produktionsländern England und Amerika, ständig herunter. Seit dem Frühjahr des Jahres 1922 beginnt sich aber wieder ein Ansteigen dieser Weltmarktpreise bemerkbar zu machen. Die Großhandelsindexziffer liegt nach englischer Berechnung von 167 im Januar auf 171 im Juli, d. h. das Preisniveau war 71 Proz. höher als im Juli 1914. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Holland, wo die Zahlen 190 gegenüber 183 lauten und in

Amerika, wo dem Index von 142 im Januar ein solcher von 168 im Mai gegenüberstand. Es ist also zweifellos, daß die Weltmarktpreise sich in aufsteigender Linie bewegen. Ein dauerndes Wiederanstreigen der Weltmarktpreise ist natürlich für die Länder mit schwacher Valuta sehr unangenehm, ganz besonders für Deutschland mit seiner großen Industrie. Alle Rohstoffe und Lebensmittel, die aus dem Auslande bezogen werden müssen, verteuern sich, je höher das Niveau der Preise auf dem Weltmarkt wird. Die Fertigfabrikate aus den so gehauften Rohstoffen müssen natürlich auch dem Inlande wieder zu höheren Preisen verkauft werden und so wird auch dadurch die Teuerungsschraube wiederum stark angezogen.

Während der Niedergang unserer Valuta aber ein unaußersichtlicher zu sein scheint, lassen gewisse Anzeichen darauf schließen, daß diese Aufwärtsbewegung der Weltmarktpreise nur vorübergehender Natur sein wird. Die landwirtschaftliche Produktion der Welt und die Leistungsmöglichkeiten der führenden Industrieländer haben sich gegenüber dem Stande vom Juli 1914 sehr erheblich vermehrt und erhöht. Das bedingt natürlich auch eine sehr starke Zunahme der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion, die noch weiter gesteigert werden kann, sobald Rußland und Mitteleuropa wieder kaufkräftig werden. Dies hat freilich bei der augenblicklich herrschenden Reparationspolitik der Westmächte noch gute Weile. Aber auch hier wird die Vernunft einmal zum Durchbruch kommen und ein wirtschaftlicher Wiederaufbau, besonders nach einer Revision des Versailler Vertrages möglich werden. Dann darf man auch erwarten, daß die Weltmarktpreise wieder auf Vorkriegsniveau zurückgehen werden, da sonst leicht eine Ueberproduktion eintreten kann. Freilich wird dann auch ein außerordentlicher Warenbedarf eintreten, der vorläufig noch nicht befriedigt werden kann. Die wirtschaftliche Sanierung Mitteleuropas und Rußlands hat zu gleicher Zeit einen Rückgang der Teuerung in Deutschland zur Folge.

Die Völkerbundsversammlung.

Genf, 4. Sept. Heute vormittag um 11 Uhr 15 Min. eröffnete der Vertreter Brasiliens de Gama in seiner Eigenschaft als Präsident des Völkerbundsrates die dritte Völkerbundsversammlung. In einer kurzen Ansprache, in der er der pessimistischen Auffassung, die über den Völkerbund und seine Lebensfähigkeit verbreitet sei, entgegentrat, wies er auf die umfassende Tätigkeit hin, die der Bund im Laufe des Jahres entfaltet habe und die im Rechenschaftsberichte des Generalsekretärs niedergelegt sei. Der Völkerbund sei nicht tot, sondern endgültig in das internationale Leben der Völker eingetreten. Schließlich verurteilte er die Bestrebungen jener zu zerstreuen, die im Völkerbunde einen Ueberflüssigen sahen und forderte die Versammlung auf, sich nicht entmutigen zu lassen und auf dem betretenen Wege weiter zu schreiten. Im Beginn seiner Rede gedachte de Gama des brasilianischen Unabhängigkeitstages, der in seiner Heimat in drei Tagen festlich begangen werde. Hierauf wählte die Versammlung einen zehnjährigen Ausschuss zur Prüfung der Vollmachten und vertagte sich auf den Nachmittag, um die Wahl seines endgültigen Präsidenten der Versammlung vorzunehmen. Die Stimmung unter den Delegierten war ruhig und frei von der lebhaften Geschäftigkeit, die man in den ersten beiden Jahren beobachtet konnte. Auch die Rede des Präsidenten, der reichlich Beifall gesendet wurde, führte nicht zu den gewohnten begeisterten Kundgebungen. Die ganze Sitzung dauerte 20 Minuten.

Genf, 4. Sept. Die Völkerbundsversammlung schritt in ihrer heutigen Nachmittagsitzung zur Wahl des Präsidenten. Die Wahlhandlung wurde vollzogen, ohne daß vorher aus der Versammlung Vorschläge gemacht wurden, da die Delegierten bereits vorher sich auf den Namen des Vertreters von Chile, Edwards, des chilenischen Gesandten in London, geeinigt hatten. Er wurde mit 42 von 44 abgegebenen Stimmen gewählt.

Aus aller Welt.

Berlin, 4. Sept. (Schießerei in Berlin) Die kommunistische Partei hatte zu Sonntag die Kommunistische Arbeiterjugend aufgerufen, um gegen den Wohnungs- und Lebensmittelwucher zu demonstrieren. Bei der Rückkehr der Demonstranten in die Stadt kam es auf dem Bahnhof Willeben in Charlottenburg zu dem ersten Zusammenstoß.

Der Inflationen Busch, der den Vorkriegsgehenden aufreizende Worte zurief, wurde verpöchtelt und schließlich in ein Geschäft, von wo aus er auf die Demonstranten Schüsse abgab. Die Kommunisten drangen in das Geschäft ein, schlugen alles kurz und klein und mißhandelten Busch. Als die alarmierte Schutzpolizei eintraf, wurde die Ruhe wieder

Uebersicht über die an den Hauptmarktororten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise. (Unberechtigter Nachdruck verboten.) Die Preise sind in Mark für 50 kg Lebendgewicht bezw. Schlachtgewicht (S bedeutet Schlachtgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende

Table with columns: Viehgateung, gezahlten Preis, Rindvieh, Hammel, Schafe, Lämmer, Schweine. Rows list various locations like Aachen, Berlin, Bremen, etc.

Kurse der Dresdner Börse vom 4. Sept. 1922.

Table listing stock market prices for various securities like Deutsche Reichsanleihe, Sparprämienanleihe, etc.

Dein ist mein Herz.

1) Originalroman von S. Courths-Mahler. Baron Viktor Valberg war gestern von einer längeren Reise zurückgekehrt. Im Herbst war er nach Tiroi gegangen, um die übliche Traubenkur zu absolvieren. Danach hatte er einen schionadeln Winterkurort aufgesucht, um sich im fleißigen Winterport für die kommende Hochsaison der Feste in seiner heimatischen Residenz zu stärken. Er hatte seinem Körper die viel bewunderte Elastizität, seinen Nerven die nötige Spannkraft zurückerobert und war äußerst befreit wieder heimgekehrt. Soeben fand er, aus den Händen seines Kammerdieners entlassen, schlank und geschmeidig, im elegantesten letzten prächtigen Blick auf die eigene, raffine und vornehme Erscheinung und war zufrieden. Niemand hätte ihm ansehen können, daß er bereits die fünfzig überschritten hatte. Die aristokratischen, gut gezeichneten Züge zeigten noch nicht die geringsten Anzeichen des Alters. Voll und dicht häumte sich das leichtgewellte Haar über der hohen Stirn, in die keine Sorgen und Kämpfe Narben eingegraben hatten. In den Schläfen lag nur ein ganz leichter grauer Hauch über dem schwarzen Haar, so, als wäre kokett eine Federquaste leicht darüber hinweggehoben. Dieses einzige kleine Anzeichen, daß indes seiner Persönlichkeit eher noch eine interessante Note, als daß es das Alter verraten hätte. Blühende Männer pflegen oft schon in jüngeren Jahren mit einer leichten Schattierung ihres Haupthaares geschnitten zu sein. Die jugendlich blühenden, feurigen Augen strahlten diesen grauen Hauch an, ebenso die raschen, elastischen Bewegungen der schlanken, mittelgroßen Gestalt, an der jeder Muskel von Stahl zu sein schien. Das Gesicht war dazilos. Seit nun in seinem sonst getragenen Lippenbart die fatale graue Schattierung gezeigt, hatte der Baron denselben entfernen lassen, sehr zum Vorteil seines charakteristischen Gesichtes. Unter Umständen konnte der Baron noch für einen Dreißiger gelten, und das war ihm angenehm, nicht, daß er ein Beck gewesen wäre, der sich jünger machen wollte als er war, aber er war ein Aeset und hielt es für jedes Menschen Pflicht, sich so jung und schön wie möglich zu erhalten. Baron Viktor Valberg war ein Vebliug der Frauen, ein Sieger, dem alle Herzen zuckten und der nicht einer von all den schönen Frauen, die ihm ihr Herz geschenkt hatten, die Treue halten konnte. Es gefiel ihm eben eine

immer besser als die andere, und weil er eben jede, die ihm gefiel, zu erobern wußte, fand sein flatterhaftes Herz keine lebende Stätte.

Sein Blick bei den Frauen war sprichwörtlich in der Gasse. Die Männer neideten ihm sein Glück, ohne ihm jedoch gram sein zu können. Die edle Lebenswürdigkeit seines Wesens machte ihn unmerklich. Er hatte keinen Feind, aber viele Freunde, die seine geistvolle, zuweilen etwas sarkastische und immer fesselnde Unterhaltungsgabe schätzten.

Vor nahezu zwanzig Jahren hatte Baron Valberg einmal besonders stark Feuer gefangen. Er hatte sich mit einer, bei seinem Naturell sehr ungewöhnlichen Festigkeit in die schöne blonde Freilin von Rippach verliebt. In dieser Verliebtheit vergaß er die nötige Vorsicht und die schöne Lisa von Rippach streifte dem Schmetterling flugs Fesseln an, die ihn für allezeit binden sollten.

Baron Viktor zog die Konsequenzen, ergab sich mit leidlicher Haltung seinem durchaus nicht gewollten Schicksal, verspottete sich selbst in wenig schmeichelhaften Selbstgesprächen — und schritt mit nicht gerade freudigem und erhebedem Bewußtsein zum Altar.

„Ich ahne, daß die Sache schief geht und bin neugierig, wie lange ich diese Ehefesseln ertragen werde“, hatte er damals zu einem vertrauten Freunde gesagt. — Lisa von Rippach aber war sehr stolz und konnte sich in dem Neid ihrer weniger glücklichen Geschlechtsgenossinnen. Es war ja immerhin nicht leicht gewesen, diesen Triumph zu erringen.

Baron Valberg hatte mit seiner jungen Frau, auf deren dringenden Wunsch, sein Domizil in Düsseldorf aufgeschlagen, wo auch seine Schwiegereltern lebten. Lisa von Rippach hatte sich nur beifüchweise in der heimatischen Residenz des Barons ausgehalten. Er fühlte sich als Ehemann wie gelähmt und hatte sich ihrem Wunsche gefügt. Einige Zeit suchte er sein Dasein als Ehemann mit Würde zu tragen. Aber das gelang ihm nur mangelhaft. Auch in Düsseldorf gab es sehr viel schöne Frauen und er blieb seiner Schmetterlingsnatur treu.

Dann erfüllte sich seine Sehnsucht — die Sache ging „schief“. Drei Jahre nach seiner Verheiratung ließ sich Lisa von ihrem Gatten scheiden. Er hatte ihr reichlich Veranlassung dazu gegeben. Das einzige Kind, das dieser Ehe entsprossen war, ein Mädchen, wurde der Baronin zugesprochen, die mit ihrem Kinde zu ihren Eltern zurückging.

Baron Valberg war eine Weile ehrlich zerknirscht über seinen Leichtsin. Er machte sich selbst die bestmögliche

Vormüße, daß er seiner Frau soviel Veranlassung zum Groll gegeben hatte.

Seine Schwiegereltern hatten ihm ebenfalls keinen Vorwurf erspart, trotzdem auch ihre Tochter nicht ganz ohne Schuld war an dem Zerwürfnis, denn sie hatte ihrem Gatten durch ihr kleines, engherziges Wesen das Haus zur Hölle gemacht und dadurch das Ihre getan, ihn zu veranlassen, bei anderen Frauen Trost zu suchen.

Baron Valberg kehrte als freier Mann in seine heimatische Residenz zurück. Lange hielt seine Zerknirschung nicht an. Er fühlte sich viel zu glücklich, wieder sesselos und unabhängig zu sein und legte sich selbst die heiligsten Eide ab, sich niemals wieder zu verheiraten. Er lebte wieder auf und nahm mit heftigerem Betriedigung seine Junggefellengewohnheiten wieder an. Und wie ein verloren gewenes Kind nahm man ihn in den heimatischen Kreisen wieder auf. Niemand kam ihm mit vorwurfsvoller Miene entgegen, am wenigsten die Frauen.

In den ersten Jahren erkundigte er sich höflich, aber ohne innere Anteilnahme bei den Eltern seiner geschiedenen Frau nach dem Ergehen seines Kindes. Er machte auch von seinem Rechte, es von Zeit zu Zeit zu sehen, Gebrauch, obwohl ihm seine ehemalige Schwiegermutter, die diesen Wiedersehen bewohnte, diese Stunden recht wenig angenehm machte.

Er hörte dann, daß seine Frau sich wieder verheiratet hatte und ihr Kind aus erster Ehe im Hause ihrer Eltern helleb. Dann starb sein Schwiegervater, und nach dessen Tode sah er sein Tochterchen nur noch einmal wieder. Die Großmutter des Kindes benahm sich bei diesem Wiedersehen so feindlich, daß er ihr heraus erklärte, er habe kein Talent, sich wie ein Schulfingere nachregeln zu lassen, und wenn er auch tatsächlich der schuldige Teil bei dieser Trennung der Ehe gewesen sei, so verzichte er doch lieber ganz auf das Wiedersehen mit seinem Tochterchen, als daß er sich weiter solchen Widrigkeiten aussetze.

Er nahm darauf heralichen und sehr zärtlichen Abschied von seinem damals sechsjährigen Tochterchen, beschenkte es reich mit allerlei, was einem Kinderherzen Freude machen kann, und sagte zu der Kleinen, die sich zärtlich an ihn schmiegte:

„Wenn du groß bist, Maus, dann besuchst du deinen Papa, der dich sehr, sehr lieb hat. Bis dahin auf Wiedersehen.“ Und mit einer eleganten Verbeugung gegen die alte Dame verließ er das Zimmer, in dem die Begegnung stattgefunden hatte.

Fortsetzung folgt.



bergestellt, der Zug formierte sich von neuem und zog weiter. Als dann aber ein Straßenbahnführer und ein Kutscher einer Privatquipage gegen den Willen der Demonstranten ihre Fahrt durch den Zug fortsetzen wollten, kam es erneut zu Zusammenstößen. Der 26-jährige Arbeiter Köhler und der etwas längere Arbeiter Köhler riefen zu Gewalttätigkeiten auf. Die Erregung der Demonstranten steigerte sich immer mehr, sodass die Schutzpolizei herbeieilte. Köhler und Köhler, die verhaftet werden sollten, legten sich zur Wehr und riefen ihre Genossen zur Hilfe. Es kam zu einem Handgemenge zwischen ihnen und der Polizei. Die Beamten führten Köhler und Köhler ab, verfolgt von der Menge. Kurz vor dem Sophien-Charlottenburger-Platz werden die Beamten mit Flaschen beworfen, wobei einer von ihnen verletzt wurde. Sodann wurden aus der Menge plötzlich einige Schüsse abgegeben. Nun zogen die Beamten blank und gingen gegen die Menge vor. Es gelang, die beiden Eistierten in Volksgewahrsam ins Polizeiamt zu Charlottenburg zu bringen. Darauf versuchte die Menge, die

Gemeindevache zu füllen. Beamte eilten herbei, um ihr mit blanker Waffe entgegenzutreten. Sie wurden abermals mit Flaschengeschossen beworfen, darauf gaben sie einige Schreckschüsse in die Luft ab. Trotzdem zog sich die Menge nicht zurück. Während ein Teil der Polizisten zurückging, um Karabiner zu holen, machten die draußen verbleibenden Beamten abermals von ihren Dienstwaffen Gebrauch und schossen diesmal scharf in die Menge hinein, aus der einige Ausschreie gehört wurden, jedoch angenommen werden kann, daß einige Personen verletzt worden sind. Trotzdem versuchte die Menge, das Gebäude zu füllen. Erst als die Beamten abermals mit schußbereiten Waffen voringen, zog sich die Menge etwas zurück und blieb etwa 20 Meter gegenüber dem Polizeiamt stehen. Als darauf Verhärkungen der Polizei ankamen, zog sie sich allmählich zurück. Nach den bisherigen Ermittlungen der Polizei scheinen übliche Verletzungen nicht vorgekommen zu sein. Zwei Personen schreien verletzt worden zu sein, drei Polizisten haben ebenfalls Verletzungen davongetragen.

**Wochen-Spielplan Dresdner Theater.**

**Opernhaus.** Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen (7-8-11). — Donnerstag: Der Rosenkavalier (7-10). — Freitag: Die Bohème (7-8-10). — Sonnabend: Martha (7-10). — Sonntag: Die Meistersinger von Nürnberg (4-9). — Montag: Carmen (7-8-11).  
**Schauspielhaus.** Mittwoch (Anrechtsvorstellung): Schneider Wibbel (7-8-10). — Donnerstag: Bajantafelna (7-8-10). — Freitag (Anrechtsvorstellung): Das Opfer (7-10). — Sonnabend (Anrechtsvorstellung): Was ihr wollt (7-11). — Sonntag: Bajantafelna (7-8-10). — Montag (Anrechtsvorstellung): Die Journalisten (7-8-11).

**Vorausichtige Witterung.**

Donnerstag: Ziemlich kühl, milde Luft, zeitweise etwas Regen. — Freitag: Wolkig, etwas kühler, etwas Regen.

**Verein für Volksbildung.**

Sonnabend, d. 9. September, 8 Uhr Schützenhaus Pulsnitz  
**Abschieds-Konzert**  
Konzertmeister Erhard Heyde, Violine, Prof. Karl Preitzsch am Klavier, Frau Kammer Sängerin Johanna Hesse, Sopran von der Landesoper Dresden, Frau Minni Prückner, Köln, am Klavier.  
Lieder von Schubert, Schumann, Brahms, Frühlingssonate von Beethoven, Bruchkonzert u. a.  
Karten zu 50, 25 und 10 Mark in der Löbauer Bank, im Schützenhaus und an der Abendkasse (10 % Aufschlag).

Ihre Vermählung geben hierdurch bekannt  
**Adolf Drabant u. Frau Elsbeth**  
geb. Forke  
**Ohorn-Großröhrsdorf,**  
3. September 1922.

**Geübte Blumenarbeiterinnen**

erhalten dauernd gutbezahlte Arbeit auf  
**Flieder, Vergißmeinnicht, Feldblumen,**  
**Akazien, Streifarbeit sowie Ringelvergiß-**  
**meinnicht.**  
**Paul Klemm, Sebnitz.**  
— Ausgabestelle: —  
Frau Anna Kreische, Kamenz, Weststr. 9 I.

**Olympia-Theater!**

Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr  
**Lilli und Lillis Ehe.**  
2 große Sittendramen aus Berlin W  
während einer Vorstellung.  
Haupt-Darsteller: Reinhold Schünzel, Charles Willi  
Kosler, Mia Pankan, Leopoldine Konstantin.  
Unheilvolle Nacht moht den Versuchungen und Ver-  
führungen der Großstadt inne, und immer aufs neue  
muß ihnen erliegen, wer ihnen einmal verfallen ist.  
Wer will den ersten Stein aufheben gegen die Armen,  
die nicht die Kraft haben, allzu starken Lockungen zu  
widerstehen? Die aber trägt schwerste Schuld, dem  
eine Menschenseele anvertraut ist zur treuen Hut, und  
der dieses köstliche aller Güter verderben läßt.

Sonnabend,  
d. 9. September  
7/8 Uhr abends  
**Versammlung.**  
D. V.

**Radfahr-Klub**  
**„Wanderlust“**  
Obersteina.  
Freitag, 8. September  
**Versammlung**  
Gasthof „Goldne Krone“. Es  
wird höflich gebeten, die geehrt.  
Damen mit beizuwohnen.  
Der Vorstand.

„Warm zu empfehlen ist Zucker's  
Patent-Medizinal-Selge gegen un-  
reine Haut, Miteser.“  
**Pisul**  
Anstößen,  
Bulien usw. Spe-  
zial-Präp. Dr. W. Dagu Zuckooh-  
Ernte (nicht feind u. fettlöslich).  
In allen Apotheken, Drogerien, Bar-  
sümeric- u. Heilurgeschäften erhältlich.

**Besuchskarten**  
fertigen sauber  
**E.L. Försters Erben**

**Statt Karten.**  
Für die vielen Beweise innigster Teilnahme  
beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen  
sagen wir hierdurch unseren  
**herzlichsten Dank.**  
**Anna Böhme geb. Trützscher,**  
**Ernst Böhme.**  
Dresden, Ohorn und Hauswalde,  
den 30. August 1922.

Mittwoch, den 6. September nach-  
mittags halte ich  
**keine Sprechstunde.**  
**Zahnarzt Dr. Stenzel,**  
Markt „Grauer Wolf“.

Mittwoch früh  
**frischen Seelachs**  
(geküpft)  
**Geflügel-Kanindien**  
Bestellungen bis Mittwoch  
abend erbeten. **Körner.**

**Spül-**  
**Apparate**  
Spülkannen, Clysos, Schläu-  
che, Vorfalbinden, Unter-  
lagen, Leibbinden, Monats-  
gürtel, Frauentropfen. (Da-  
menbedienung durch meine Frau).  
**W. Heusinger, Dresden.**  
1. Geschäft: Am See 37,  
n. Hauptbahnhof.  
2. Geschäft: Jüdenhof 3,  
nächst Ulm. u. Neum.

**Stellen-Angebote**  
**Junge**  
**Burschen**  
als Einträger gesucht.  
**Glashütten-Werke**  
**Kamenz.**

**Todes-Anzeige.**  
Hierdurch die traurige Nachricht, daß heute  
früh 7/8 Uhr meine liebe gute Gattin, unsere  
treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin,  
Tante und Großmutter nach kurzer, aber schwe-  
rer Krankheit im 54. Lebensjahre sanft ent-  
schlafen ist.  
In tiefster Trauer  
**Kaspar Forspaniak.**  
Die Beerdigung findet Freitag 7/4 Uhr vom  
Trauerhause aus statt.

**Tanz-Unterricht**  
Gasthof „Goldne Krone“, Obersteina.  
Anmeldungen Freitag abend in der Krone.  
**Arno Kühne, Tanzlehrer.**

Wir laden unsere Mitglieder zu einer  
**außerordtl. Hauptversammlung**  
für Donnerstag, den 14. September cr., vormittags 11 Uhr  
nach Kamenz i. Sa., „Hotel Lehmann“.

**Tagesordnung:**  
1. Beschlusfassung über Aenderung zu § 29 der Satzung Er-  
höhung der Geschäftsgebühren.  
2. Beschlusfassung über Aenderung zu § 32 der Satzung Er-  
höhung der Haftsumme.  
3. Anträge. (Diese sind bis 8. September an die Geschäfts-  
stelle einzureichen.)  
4. Verwaltungsbericht.  
5. Allgemeines.

**Mühlenervereinigung Kamenz e. S. m. b. H.**  
**Holz-Versteigerung**  
**Braunaer Revier.**  
Sonnabend, den 9. September a. cr. kommen aus  
Braunaer Revier  
**32 rm Nuzrollen,**  
**350 rm Brennrollen und**  
**3 Stck. Kiefernlanghaufen**  
gegen Barzahlung zum öffentlichen Verkauf.  
Versammlung 4 Uhr nachmittags im Gasthof in Häscht.  
**Geßl. Stollberg'sches Rent- und Forstamt Brauna.**

Jedes Quantum  
**Flügel- und Maschinen-**  
**Breitendrusch-Stroh**  
kaufen  
**Glashüttenwerke**  
**Kamenz.**

**Zu verkaufen**  
**Zentrifuge,**  
wie neu, steht zum Verkauf  
— bei —  
**Gustav Freudenberg,**  
Kapellgärtenstr. 233 K.

**Gebrauchten**  
**Schablonen-**  
**Schiefer**  
ungefähr 30—40 qm billig  
losart abzugeben.  
**Großröhrsdorferstr. 56 c.**  
**Gebrauchten Kinderwagen**  
und eine Kunkje  
zu verkaufen. Zu erfragen in  
der Wochenblatt Geschäftsstelle.  
Ein fast neuer  
**40-Gäng.-Bandstuhl**  
1/2 Einteilung mit Motor und  
5-spindiger Spinnmaschine u.  
sämtl. Zubehör zu verkaufen.  
Zu erfragen in der Wo-  
chenblatt-Geschäftsstelle.

Ein Zeitungsbote  
für Ohorn-Gickelsberg  
gesucht.  
**Pulsnitzer Wochenblatt.**  
**Hausweber**  
f. schmale Einteil. (14—16 cm)  
gesucht.  
**R. M. Körner,**  
Großröhrsdorf.  
**Dauernde**  
**Arbeit**  
auf Webstühle  
gibt aus  
**Band-Fabrik**  
**Weidniger,**  
Großröhrsdorf.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, un-  
sere heißgeliebte, herzengute Mutter, Schwieger-  
und Großmutter, Schwester, Schwägerin und  
Tante  
**Frau Bertha verw. Mick**  
im Alter von 65 Jahren aus dieser Zeitlichkeit  
in die Ewigkeit abzurufen.  
Im tiefsten Weh  
die tieftrauernden Hinterbliebenen.  
**Pulsnitz, Pulsnitz M. S.**  
Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen  
findet Freitag, nachmittags 7/4 Uhr vom  
Trauerhaus aus statt.

**Schweres Herzeleid ruht über uns!**  
Allen Lieben und Verwandten nur hierdurch die tieftraurige er-  
schütternde Nachricht, daß am 3. September 1922 unsere herzengute  
**Friedel**  
unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Braut infolge  
eines Herzschlages plötzlich und unerwartet von uns gegangen ist.  
Dies zugen schmerz erfüllt an  
die tieftrauernde Mutter Minna Spörl und Geschwister.  
**Herbert Lehmann als Bräutigam.**  
Die Beerdigung findet Mittwoch, 6. 9. 1922 nachm. 3 Uhr v. Trauerhaus aus statt.

Jedes Quantum Hühner  
— kauft —  
**Gustav Freudenberg,**  
Kapellgärtenstraße 233 K.

**Gebrauchter**  
**Rinderwagen**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote unter I. 4 an die  
Wochenblatt-Geschäftsstelle.



# Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 2. September 1922.

Beilage zu Nr. 104.

74. Jahrgang.

## 14. Oberlausitzer Bundesgefängnisfest.

Wittgen, 29. August. Dem 14. Oberlausitzer Bundesgefängnisfest in Wittgen, das am Montag zu Ende ging, wohnte am ersten Abend u. a. auch Ministerpräsident Bück bei. Er feierte in seiner Ansprache die völkerverbindende Macht des Gefängnisses. Mit Bezug auf die gleichzeitige Gegenwart von Gästen aus der Tschechoslowakei meinte er: Es ist ein gutes Zeichen des Einvernehmens und der Verständigung mit unseren südlichen Nachbarn, daß auch Sänger aus der Tschechoslowakei zugegen sind. Unsere Lieder sollen über alle Grenzen schallen zu den anderen Menschenbrüdern. Das Lied „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ soll in allen Landen erklingen, jeder soll es in seiner Muttersprache singen, und wir wollen uns mit allen Menschenbrüdern vereinigen. Die große weite Welt ist das Vaterland aller. Wir sind durch das Drama einer Weltgeschichte verurteilt, die Folgen eines vierjährigen Krieges zu tragen. Durch friedliches Leben und Arbeit wollen wir uns in der Welt die Stelle erobern, die einem Volke wie dem unseren gebührt. Seine Ausführungen schloß er mit einem Hoch auf unser Vaterland, die tschechische und die deutsche Republik. Der Bundesvorsitzende, Oberlehrer Werner, Großschönau, gedachte des 60. Geburtstages des Oberlausitzer Sängerbundes und überbrachte der Gemeinde Wittgen, den Dank des Bundes. Weiter gaben Begrüßungen kund Generaldirektor Rudolf Hünlich, Wittgen, dem das Zustandekommen des Festes in Wittgen in erster Reihe zu danken ist, Gemeindevorstand Kubig, Wittgen, der in erhebender Weise das deutsche Lied verherrlichte und Amtshauptmann Dr. Jungmann, Baugen, welcher die Bedeutung der Ideale für unser Vorwärtskommen beleuchtete. Im Abschiedskommers am Sonntagabend gab der Vorsitzende Werner, Großschönau, seiner Freude über den schönen Verlauf des Festes Ausdruck. Als ein Vertreter der deutschen Sänger aus der Tschechoslowakei, denen der Vorsitzende zugerufen hatte: „Wir sind ein einzig Volk von Brüdern!“ dem Wünsche Ausdruck gab, daß bald ein engerer Zusammenschluß zwischen den Deutschen diesseits und jenseits der Grenze stattfinden möge, erhob sich die vielstimmige Menge von den Plätzen und sang in heller Begeisterung das „Deutschland über alles“. Weiter sprachen noch Pfarrer Rentzsch, Wittgen und Schuldirektor Hanke, Wittgen, welcher allen dankte, die zum Feste beigetragen haben.

Der dritte Tag des Bundesgefängnisfestes (Montag) war ausgefüllt mit einem Frühkonzert und Nachmittagsausflügen nach dem Mönchswalder Berge. Auch er war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Noch einmal herrschte am Nachmittag und Abend reges Leben im Dorfe, denn auch der dritte Tag hatte wieder viele Gäste aus der Umgegend angelockt.

Ueber das Festkonzert, das Sonntag nachmittag 1/4 Uhr unter Mitwirkung von 3500 Sängern unter Leitung des Musikdirektors Hermann Benzel (Orchester: Baugner Konzert- und Theater-Orchester, sowie mit ihm vereinigt: Kapelle des Reichswehrregiments Nr. 10, 2. Btl., Baugen, Leitung: Obermusikmeister Käppler) stattfand, schreibt Professor Otto Heil in den „Baugn. Nachr.“:

Wir hören ein umfangreiches Programm, nach mancher Seite von wirklichem Interesse, aber, daß wir es gleich vorausnehmen, ein Fehler ist begangen worden: Man hat das Volks- und volkstümliche Lied außer Acht gelassen. Wer je seine Wirkung auf allgemeinen deutschen Sängereisen kennen gelernt hat, mußte es schwer vermissen. Man hätte es auf deutschen Sängereisen früher wohl allzusehr betont, und dem großen durchkomponierten Lied zu wenig Raum gegeben. Nun erlebte man hier den umgekehrten Fall und betrat sich recht sehr darüber. Zwei Hauptteile umfaßten 16 Nummern. Erster Teil handelte von Gottes Lob und Ehr. Zweiter Teil: Von der Bedeutung edler Kunst und von Gottes herrlicher Natur. Neben den allgemeinen Ausführungen sangen die einzelnen Sängerkreise unter Leitung ihrer Dirigenten. Einzelne Vereine traten also nicht auf. Diefers ist das Orchester bei den Gesängen beteiligt. Ganz selten wird mit absoluter Reinheit gesungen. Doch bemerkt man überall ein sehr fleißiges Studium. Die Aussprache entspricht selten der letzten Anforderung. Etwas macht sich die recht lauffrige Behandlung einiger Konsonanten geltend, so des leibigen „R“. Wollte man die Leistungen klassifizieren, dann wäre zu bewerten die Reinheit der Intonation, die Aussprache, die Auffassung, Behandlung des Rhythmus und der Dynamik. Diefers erlebte man inmitten des Stilles ein Schwanken des Tones, und Zurücktreten am Schluß zur Reinheit. Das beweist aber gerade, wie sehr die Tonart dem Sänger wegen des verwandten Fleisches ins Gehör gekommen ist. Schon der erste Massenchor: „Sanctus“ von Schubert betonierte; überhaupt getragene Gesangsstücke betonten leicht. Der zweite Massenchor von Mohr „Hymnus“ mit Orchester erschien in der Tonsprache

öfters zu konventionell. Verebter erschienen A. Becker: „Hochamt im Walde“, 3. Kreis: Lehrer Riegel, Baugen, der Massenchor J. Reiter: „Deutscher Volksruf“. Bei den Modulationen wieder recht unrein. Prachtige Darbietungen waren weiter 5. Kreis, Böhau, „Das deutsche Haus“ von Handberg (Leitung: Lehrer Leich, Böhau); Deschermeister: „Und dennoch“. 3. Kreis: Lehrer Kluge, Neugersdorf. Namentlich der letztere. Auch der Zittauer Kreis mit Rheinbergers: „Hymnus an die Tonkunst“, Leitung: Oberlehrer Schubert, Zittau, hatte starken Erfolg, wurde aber übertroffen durch Griegs „Landerkennung“. 4. Kreis: Leitung Kantor Seidel, Sohland. Das Bariton solo wurde reizvoll wiedergegeben. Der Massenchor „Frühlingszauber“ von M. Mayer-Obersleben gelang volkstümlich und machte durch seine weiche, echt süddeutsche Melodie das Herz warm. Der „Malentag“ von R. Schaub (7. Kreis, Leitung: Lehrer Günther, Kamenz), besaß besonders durch seinen prächtigen Text (Ernst Staus). Hegars „Glanzchor: „Morgen im Walde“ war gewährt worden vom 6. Kreis (Bischhofsverdaer Kreis) Leitung: Lehrer Kramer, Schmölln und wurde eine beachtliche Leistung. Der schließende Massenchor: „Die Nacht“ von Schubert war viel zu langsam genommen. Das Konzert dauerte fast 3 Stunden, auch eine sehr respektable Leistung für „die Beine“ der Sänger, die standhaft durchhielten. Auffassung und Rhythmus erzielten fast durchweg gute Resultate, die Dynamik und Aussprache waren meistens noch verbesserungsbedürftig. Am meisten litt Reinheit der Intonation. Natürlich war sehr der ungenohnte Reizenraum schuld, obwohl man keinen besseren akustischen haben konnte. Der Gesamteindruck ergab eine schöne Leistungsfähigkeit und starken Fleiß.

## Der englische Wirtschaftspolitiker Keynes über Deutschlands Wiederaufbau.

In einem der größten Säle Hamburgs, dem Conventgarten, hat am Sonnabend Professor J. M. Keynes vor einer Versammlung von über 2000 Personen den letzten Vortrag des Weltwirtschaftskongresses gehalten. Nach einführenden Worten durch Geheimrat Cuno und förmlich lebhafter Begrüßung durch die Versammlung begann der englische Wirtschaftspolitiker seine

## Marieliese.

43) Roman von Anny von Panhuys.

Schluß.

Else Augen blühten ihn mit einem seltsam tiefen Blick an. „Ich werde Sie niemals anlachen oder einen Narren nennen, dazu achte ich Sie viel zu hoch, dazu mag ich Sie zu.“ Er hielt den Blick ihrer Augen förmlich mit Gewalt fest. „Bitte aussprechen, kein Wort verschlucken, hat er dringend. Da sagte Else unter dem zwingenden Blick der Männeraugen, was ihr Mädchenhals im letzten Augenblick hatte verschwiegen wollen: „Dazu mag ich Sie viel zu gern!“

Hätte Else auch nur im entferntesten die Wirkung ihrer Offenheit vorausgesehen, so hätte sie hier doch geschwiegen, denn der Aneke sprang auf und jubelte: „Herrgott, das ist ja mein allerliebtestes Weihnachtsgeschenk!“

Und Marieliese kann: War der Juni denn schon jedes Jahr so voll Wärme und Sonnenglanz gewesen, wie dieses Jahr, hatten die Rosen um diese Zeit schon immer so herrlich geblüht, waren Bäume und Sträucher schon stets so glänzend und leuchtend grün gewesen und war das Frühlingslicht schon in jedem Junimond in so silbernen Springwellen an den kleinen Gärten der Sophienstrahenhäuschen vorbeigezogen? Oder war diese kleine Waldsäbber Welt, die ihr einmal so eng gewesen, nur so verandert, weil sie heute ins weiße Mädelhaus zog als seine Mädelin? In Waldsäbber fand die Hochzeit statt, Marieliese hatte es so gewünscht, und die Eltern hatten gern ihrem Wünsche nachgegeben. Man war in Urgröschens Haus übergesiedelt und hier sollte nun die Hochzeit der zwei Paare im allerengsten Kreise gefeiert werden, denn das Haus war zu klein für viele Gäste.

Frau Lena übernahm Mutterstelle an beiden Mädchen und ihre Finger befehligen sowohl in dem blonden Seidenschleier, als in den dunklen Schatteln Elses den Myrthenkranz und den wolkigen Schleier. Nebeneinander standen die zwei jungen Paare in der allen ragenden Magdalenenkirche vor dem Altar und beiden gab der Prediger den herrlichen Bihelspruch mit: Sei getreu bis in den Tod, so will ich die die Krone des Lebens geben!

Die Orgel brauste, der Kirchenchor sang und die Junifonne lächelte frohlich durch die dunkelmalten Schelben und befreute die segnenden Hände des Priesters mit Gold, daß es von ihnen niederfiel auf die Häupter der knieenden Paare gleich himmlischen Verheißungen.

Draußen stand eine neugierige Menge. So etwas wie heute gab es nicht immer zu sehen. Marieliese Bernack, die eine berühmte Sängerin geworden war, heiratet ins Mädelhaus und es hieß doch, der bekannte Schauspieler Werninghausen sei mit ihr verlobt, der schöne Mann, dessen Postkartenbild in allen Berliner Papierläden hing und für den so viele Waldsäbber Mädchen und Frauen schwärmten. Und dann heiratete auch noch die so junge Else Thomßen, ihr Erwählter sah vornehm aus, aber man fand ihn zu groß, doch steinreich sollte er sein. Steinreich. Die Feyer war beendet, die Kirchenfürflügel wurden geöffnet. Unter den Klängen der Orgel kam Marieliese am Arm Oswald Thomßen. Lichtgoldene Leuchte ihr Haar unter dem wogenden Schleier, seltsame Hoheit und Demut zugleich lächelte ihr süßes Gesicht rötlich, ihre Augen strahlten alles Glück der Welt wieder und niemand wagte zu zweifeln, daß echte Liebe dieses Paar zusammenwagte zu zweifeln. Milchweiße Seide lag in sanft gestrafften Falten um die äterliche Gestalt und alle fanden, Marieliese war wunderbar schön.

Danach erschien Rasmussen mit Else. Sie war genau gekleidet wie Marieliese, nur trug sie köstliche Perlen, die an großen Brillanttautropfen hingen, in den schmalen Ohren. Viel zu prächtig für so'n Kleinkindewelt! beurteilten die Neider Werners Brautgabe.

In Urgröschens einstigem Hause war inzwischen die Tafel gedeckt worden, in dem Zimmer, wo das Spinnett stand und die alte Ständuhr mit dem Pendelschlag. Doch so wenig Gäste auch geladen waren, so genügten sie doch, die niedrigen, nicht allzu großen Räume zu füllen. Oswald Thom-

sen hatte zwei Freunde gebeten, einen früheren Studierenden der Akademie und jetzigen Obersörster in Pommern, und einen jungen Amtsrichter; Rasmussen hatte ebenfalls zwei Freunde gebeten, einen Bankdirektor und einen Arzt aus Hamburg, dazu gesellten sich vier Freundinnen der jungen Frauen. Es wurde ein frühliches Mahl und jungfröhliches Lachen und Gläserklirren klang durch die weit offenen Fenster in den kleinen Garten hinaus, darin schon wieder Urgröschens altmodische Blumen blühten, Lavendel, Thymian und Küsternsporn.

Marieliese ließ den Blick ins Freie schweifen und dann lächelte sie. Sie war daheim, wieder daheim in ihrer engen kleinen Welt und wenn die Spatzen fliegen und es dunkelte, wenn die silbernen Sternenaugen da oben am Himmel langsam aufstrahlten, begannen, dann fuhr sie mit dem Rahm auf dem leise murrenden Frühlings ins weiße Mädelhaus.

Am Spätnachmittag half Marieliese der Bode, die nun ihre Schwägerin geworden, beim Umkleiden, Rasmussen wollte sich mit seiner jungen Frau ein paar Wochen in die stille Parkvilla in Uhlenhorst bei Hamburg zurückziehen und von dort aus eine kurze Seereise unternehmen. Um sieben Uhr reisten die beiden ab.

— Draußen fing es an zu dämmern und langsam krochen die Schatten durch die Fenster. Ein kühler, leiser Hauch wehte vom Wasser her und Oswald erhob sich. „Komm, Marieliese, es ist Zeit zum Heimgehen!“

„Wilst du dich nicht erst umkleiden, Kind?“ mahnte Frau Lena, doch Marieliese wehrte ab. „Nein, so gerade will ich meine neue Heimat betreten.“

Sie küßte die Eltern, die während der Sommermonate Urgröschens Häuschen bewohnten sollten, dann ging sie in ihrem milchweißen Kleid, um das der Schleier wogte, durch den altmodischen Garten zum Flusse. Auf ihres Liebsten Hand gestützt, bestieg sie den Rahm und langsam setzte Oswald die Ruder ein.

Es war noch nicht ganz dunkel, aber über den Dingen hing es schon wie ein dunkelgraues feines Spinnennetz, die Konturen verschwanden sich immer mehr und mehr und alle harten und scharfen Linien wurden weich und biegsam. Die Luft war lau und von irgendwo zog der Duft der Juniviole.

Sacht glitt der Rahm dahin und Marieliese war es, als stünde da mitten im Garten zwischen den Beeten Urgröschens selbst im altfränkischen Kleid und sähe ihr mit glänzenden Augen nach, wie sie dem Blick entgegenfuhr.

Spaziergänger auf der Promenade schauten verwundert. Was war denn das für ein seltsamer Rahm, der lautlos wie schwebend an ihnen vorbeizog. Eine dunkle Männergestalt handhabte die Ruder und eine Märchenfee in blendendem Weiß saß im Rahm und um sie herum breiteten sich Schleier, die sich leise im Winde bauchten. Man starrte und mußte das Rätsel nicht zu deuten.

Nun kam das Mädelhaus in Sicht, nun legte der Rahm an und Oswald hob die zierliche Schlangengestalt an das Ufer.

„Willkommen daheim, mein Lieb!“ grüßte er sie und umschlungen von seinem kräftigen Arm schritt die blonde Marieliese in das weiße Mädelhaus, um darin die Mädelin zu werden.

— Ende. —

## „Herengold“

von S. Courths-Mahler

der neue Roman.



Rede in englischer Sprache, deren zuverlässiger Geist und zwingende Logik in dieser schwer auf uns lastenden bange Stimmung wie ein stärkendes, aufstichendes Licht wirkte. Er sagte u. a.: „Als vor 2 1/2 Jahren mein Buch erschien, vertrat ich mit meinen Ansichten nur eine sehr kleine einflusslose Minderheit. Heute hat das, was ich damals als allgemeines Resultat aussprach, durchweg Widerhall gefunden.“

Ja, viele würden heute noch weitergehen, als ich es damals tat. Sogar Frankreich würde am Ende zufrieden sein, wenn es heute Bedingungen erzielen könnte, die ihm so günstig wären, wie die Vorschläge, demotogen man mir noch vor kurzem jede Art von Motiven unterstellt hat. Aber wenn diese Entwicklung der Stimmung als politisches Symptom auch große Bedeutung hat, so hat sie keine entsprechende Auswirkung gehabt. Für den Sachverständigen und für den Fachmann wird die Zeit erst kommen, wenn die Politiker sich auf den Boden der Wirklichkeit herabbegeben haben. Soweit sind wir noch nicht. Gerade das ist an Deutschlands Lage so traurig, daß jeder Anreiz fehlt, eine gesunde Finanztechnik in der Führung seiner Geschäfte anzuwenden.

Und doch wage ich heute zu prophezeien, daß der Tag für die Kunst des Sachverständigen, für die Kunst des Organisations- und Fachmannes anbricht, wenn auch noch nicht dieses Jahr, so doch nächstes Jahr. Und dann ist es durchaus möglich, daß die Besserung im Elfschritt kommt. Vorher droht die Gefahr, daß die Willkür zu lange zaudern könnte und inzwischen die Zerlegung des ganzen Lebens in Deutschland zu weit fortgeschritten ist, als daß Deutschland wieder in die Höhe kommen kann. Ich persönlich glaube nicht an diese Gefahr.

Ein so großes festgewurztes Gebilde, wie die deutsche Nation kann nicht plötzlich zusammenbrechen, es sei denn in eigener Verblendung. Auch an die Gefahr, daß Frankreich einen neuen Krieg ausführt, glaubt Keiner nicht. Der Glaube der Franzosen an die Reparationspolitik wäre völlig untergraben. Sie blühen nur weiter und wüßten ganz genau, daß ein rechtswidriges Vorgehen gewalttätiger Art Frankreich zerstören würde. „Ich wäre“, so fuhr der Redner wörtlich fort, „nicht überascht, wenn die momentane Lage durch Poincaré damit gelöst würde, daß er seinen Vertreter in der Reparationskommission einfach überstimmen läßt.“

Es gibt zwei Arten der Zahlungen, denen sich nämlich die rege Aufmerksamkeit der deutschen Sachverständigen zuwandte, die aber beide zu Irrtümern und Enttäuschungen führen würden. Die erste dieser beiden Arten ist die Zahlung der nächsten Raten aus dem Erlös einer großen internationalen Anleihe, die andere durch Zahlung in Sachleistungen. Diese beiden Ideen haben in der Vergangenheit ihren politischen Wert gehabt. Es war für Deutschland vorteilhaft, erklären zu können: Ja, wir wollen sofort zahlen, vorausgesetzt, daß wir eine Anleihe erhalten.

Eine internationale Anleihe kann nicht weniger als vier Milliarden Goldmark bringen, und dieses ist die geringste Ziffer, die im allgemeinen ins Auge gefaßt wird. An die Möglichkeit einer Transaktion dieses Umfanges zu glauben, bedeutet eine gründliche Verkenennung des internationalen Finanzwesens. Die deutschen Guthaben im Ausland können keinesfalls über zwei Milliarden Goldmark hinausgehen, und sind wahrscheinlich viel geringer. Wenn eine wirklich grundlegende Regelung zustande gekommen ist, mag eine ausländische Goldanleihe bis zu einer Milliarde möglich sein, um die Mark zu stabilisieren. Es gibt nur eine Art internationaler Anleihe, die im großen Umfange von Bedeutung sein könnte, nämlich eine deutsche Anleihe, aufgebracht in den Ländern seiner Gläubiger. Eine deutsche Anleihe, in Frankreich gezeichnet, würde ein fähiges und praktisch wirksames Mittel sein, um die französischen Finanzen zu bessern. Jeder Versuch, bestimmte Arten der Zahlungen vorzuschreiben, in Form von Kohlenlieferungen und anderen Sachleistungen, oder durch das, was Poincaré „produktive Pfänder“ nennt, wird die Fähigkeit Deutschlands zu weiteren Zahlungen mehr herabgemindert, als es den alliierten Ländern nützt. Es ist jedem klar, daß augenblicklich ein Moratorium unvermeidlich ist, sehr schwer aber zu sagen, wie lange ein solches dauern muß, oder in welchem Maße Deutschland nach seiner Beendigung mit Zahlungen beginnen kann.

Gefügt den Fall, die Gesamtschuld Deutschlands werde auf 40 Milliarden Goldmark festgelegt und dieser Betrag wäre 1930 fällig, wo würde jeder Betrag, der vorher bezahlt würde, von der 1930 geschuldeten Summe abgezogen zusätzlich 6 Prozent Zinseszinsen bis 1930. Von 1924 ab würden die Jahresraten sich auf mindestens eine Milliarde Goldmark belaufen müssen. Die 1930 noch geschuldete Summe wäre alsdann durch eine Reihe mehr und mehr abnehmender Zahlungen auf 15 Jahre zu verteilen.

In jedem Fall ist es erforderlich, Deutschland Zeit zu lassen zur Erholung von der Krise, die notwendig die Inflationskonjunktur folgen mußte. Ein solches schwerer Rückschlag nach der trügerischen Hochkonjunktur, scheint unvermeidlich, andererseits aber blüht mit dem Problem des Reichshaushalts während des Moratoriums besonders schwierig zu sein, und wenn eine Regelung mit den Alliierten gefunden ist, sehe ich kein ernstes Hindernis für eine Stabilisierung der Mark. Die Lage Deutschlands muß scharf unterschieden werden von der Desterreichs, Polens und Rußlands. Die grundlegenden Voraussetzungen sind völlig verschieden. Ein wiederaufgebautes Deutschland aber wird ein Bollwerk des Friedens in Europa werden.“

Für diesen von wiederholten Zustimmungskundgebungen begleiteten Vortrag dankte Geheimrat Cuno. Darauf schloß der Präsident der Handelskammer Wilhöft mit einem zusammenfassenden Schlußwort über die zu erwartenden fruchtbringenden Ergebnisse den Weltwirtschaftskongress.

### Die weltwirtschaftlichen Probleme.

Angenichts der vollkommenen Abhängigkeit der deutschen Valuta und somit auch des deutschen Wirtschaftslebens vom Weltmarkt und von der Haltung des Auslandes muß jedermann einsehen, daß gegenwärtig weltwirtschaftliche Probleme einen ungeheuren Druck auf das Wirtschaftsleben und den Weltmarkt aller Länder ausüben, und daß alle Staaten, aber auch alle Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende und Handwirte sich vereinigen müssen, um den weltwirtschaftlichen Problemen zu Hilfe zu gehen. Es muß da nun vor allen Dingen festgestellt werden, daß diese weltwirtschaftlichen Probleme in erster Linie durch den Ausgang des Weltkrieges und den ungeheuerlichen Friedensvertrag entstanden, weil der Schandfriedensvertrag von Versailles Deutschland so ungeheuerer Zahlungsverpflichtungen auferlegte, ohne daß man die geringste Aussicht darauf nahm, daß Deutschland auch überhaupt die Möglichkeit besaß, solche ungeheueren Zahlungen zu leisten. Infolge dieser unerhörten Zu-

mutungen entstanden die Mißstände, daß Deutschland ungeheuerer Mengen an Gütern an seine Feinde abliefern mußte und auch ganz unglückliche Summen noch zahlen sollte, in dieser Notlage, und um die inneren Verpflichtungen des Staates aufrecht zu erhalten, mußte Deutschland zu der ungeheueren Verweigerung seines Papiergeldes schreiten, und dadurch mußte wieder die deutsche Valuta von Monat zu Monat sinken. Daraus geht hervor, daß die nunmehr durch die große Steigung des internationalen Wertes entstandenen weltwirtschaftlichen Probleme niemals

starke Ertrag Bäume und Sträucher ausgebeutet hat. Der Baum ruht nicht, wie man ungeschickterweise wohl sagt, nach einer reichlichen Ernte, sondern er muß, weil erschöpft, dann zwei, drei Jahre daran arbeiten, das mühsam am Boden herauszuheben, was zur Bildung einer neuen Ernte notwendig ist. Holzasche enthält viel Kalk und Kalk. Es liegt also auf der Hand, daß zur Holzbildung beide unter allen Umständen benötigt werden. Die Felaubung, welche die Nährstoffe verarbeitet, braucht ebenfalls viel Kalk und dann ist solches auch noch in verhältnismäßig großen Mengen in den Früchten enthalten. Wollen wir also bald wieder viel ernten, nun dann müssen wir den Baum in den Stand versetzen, daß er, während er Früchte zettigt, auch noch Reservestoffe aufnimmt für das kommende Jahr.

Eine alte Kalenderregel lautet: „Fabian Sebastian (das ist der 20. Januar) fängt der Saft zu steigen an.“ Der Saft, welcher gesunde Blüte und reichlichen Fruchtansatz fördern soll, tritt also bereits an diesem Tage in den Baum. Trotzdem verlassen sich viele auf die Frühlingsdrängung. Diese kann aber nur noch der nächsten Ernte zugute kommen.

### Der Zeitungspreis.

An unsere Post-Abonnenten.

Von der allgemeinen Krise, die die Marktentwertung herbeigeführt hat, wird auch das Zeitungsgewerbe in Mitleidenschaft gezogen. In verklärtem Maße. Jeder Wäcker ist in der Lage, verteuerte Rohmaterialien, verteuertes Brotgetreide, verteuerte Löhne durch Erhöhung des Brotpreises auszugleichen. Die Zeitung kann nur den Einzelverkaufspreis von einem Tag zum andern erhöhen. Bei Post-Abonnements besteht zwar die Möglichkeit, den Preis für monatlich zahlende Abonnenten zu ändern, nicht aber für diejenigen Bezahler, die vierteljährlich im voraus an die Post bezahlen. So entsteht der groteske Zustand, daß die Last des Abonnements, d. h. der Bindung vom Verleger und Leser, der soliden Grundlage gerade des deutschen Zeitungsgewerbes, dem Verleger zum Ruin zu werden droht, wenn nicht Behörde und Publ. kom. helfend eingreifen. Es ist im höchsten Maße bedauerlich, daß es noch nicht gelungen ist, die Postbehörde davon zu überzeugen, daß der Übergang vom Quartalsabonnement zum Monatsabonnement bei der jetzigen Preisrevolution eigentlich eine kaufmännische Selbstverständlichkeit ist, aber die, selbst wenn sie der Post erhöhte Kosten verursachte, zu diskutieren eigentlich gar nicht mehr nötig sein sollte. Denn der andere Weg, der heute dem Verleger übrig bleibt, nämlich der Appell an die Leser, der inzwischen eingetretenen Wertentwertung Rechnung zu tragen und nachzuschlagen, dieser Weg ist äußerst unsicher. Da durch ein veraltetes Gesetz das Postgeheimnis auf die Abonnenten ausgedehnt ist, so daß der Zeitungsvorleger bis auf diesen Tag den Namen seiner Bezahler, soweit es Postabonnenten sind, nicht kennt, so ist er gezwungen, durch ein der Postaufgabe beigelegtes Zirkular seine anonymen Quartalsleser aufzufordern, nachzuschlagen. Wie viele beachten einen solchen Zettel gar nicht, wie viele dergleichen ihn im Drang der Tagesnot, von demjenigen ganz zu schweigen, die es zwar als selbstverständlich ansehen, daß der Felleur seine Forderung von einem Tage zum andern erhöhe, aber eine Mehrforderung ihrer Zahlung von einem Monat zum andern für unredlich halten und sich aus diesem Grunde nicht rühren. Dennoch bleibt nichts anderes übrig, als zusehend zu appellieren, einmal an die Behörde: möge sie die vitale Frage der Errichtung des Monats- statt des Quartalsabonnements für die Zeitungen erkennen und entsprechend handeln, und zweitens an die Bezahler; mögen sie, solange bei den Postabonnenten die Bindung der Zeitung an den Vierteljahrspreis besteht, der Aufforderung zur Nachzahlung Folge zu leisten, weil sie damit nichts anderes tun als der furchtbaren Wertentwertung auch gegenüber dem, der sich ständig um ihre geistige Nahrung bemüht, Rechnung zu tragen. Wir bitten unsere geschätzten Post-Abonnenten für die Monate August und September Mk. 30.— nachzuschlagen auf unser Postfachkonto Dresden 2138.

Hochachtungsvoll  
der Verlag.

durch die Maßregeln eines einzelnen Staates gelöst werden können, sondern daß man die Weltwirtschaft nur durch eine Revision der deutschen Zahlungsverpflichtungen wieder auf die Beine bringen kann. Die Art und Weise wie Frankreich, England, Belgien und Italien ihre Kriegsschuldungspolitik betreiben, ist also den verderblichsten Einfluß auf das ganze Wirtschaftsleben aus. Eine wirkliche Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse ist also unmöglich, solange die Verhandlungen nicht ihre verderbliche Politik ändern. England und Italien haben ja zeitweise Versuche gemacht, die Reparationsverpflichtungen Deutschlands zu ermäßigen, aber sie sind stets von diesen Versuchen wieder zurückgewichen, wenn sich Frankreich in seiner teuflischen Nachsicht unnachgiebig zeigte. Die weltwirtschaftlichen Probleme in Verbindung mit den Reparationszahlungen zu lösen, das ist also auch jetzt die eigentliche Aufgabe des Reparationsausschusses, welcher in diesen Tagen in Paris darüber zu entscheiden hat, ob die neuen Vorschläge Deutschlands zur Lösung der brennend gewordenen Moratoriumsfrage angenommen werden.

### Allen Vereinen

Hefere ich sämtlichen Bedarf in: Männer-, Frauen- und gemischten Chören, Operetten, Singspiele, Theaterstücke, Theaterbücher, Couplets, Stempel, Fests-, Vereins- und Tanzabzeichen. Auswahlforderungen mit Vereinsstempel bereitwilligst. Kataloge gratis.

**Josef Günther, Dresden - A., X.**  
Buch-, Musikalien- und Theaterbuchhandlung.

### Mütterberatungsstellen.

Mütterberatung Pulsnig. Die nächste Mütterberatungsstunde in Pulsnig findet Mittwoch, den 6. September 1922, nachmittags 6 Uhr im Ratskeller, 1 Treppe, statt. Arzt ist anwesend.

### Aus der Geschäftswelt.

Wenn nicht alles trügt, sehen wir einer reichlichen Obst- und Beerenernte entgegen. Sorgfamerweise mühten wir uns nun aber auch vergegenwärtigen, in wie hohem Maße der

### Sport-Nachrichten.

- Pulsnig 2 — Großmannsdorf 1 3 Uhr hier.
- Pulsnig 3 — Neustich 2 1/2 " "
- Pulsnig 1. Zgd. — Habenberg 2. Zgd. 1/1 " "
- Pulsnig 2. Zgd. — B. f. B. Kamenz 2. Zgd. Abfahrt 2 Uhr.

**Freie Turnerschaft.** Morgen Sonntag 10 Uhr Abmarsch vom Herrnhaus nach Habenberg zum Gruppenfest. — Dienstag, 5. September, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung Gasthof Bollung.

### Schlachtviehpreise auf dem Viehhof zu Dresden

am 31. August 1922.

Untrieb: 4 Ochsen, 4 Bullen, 3 Kalben und Kähe, 401 Küber, 26 Schafe, 206 Schweine. Zusammen 644. — Ochsen: 1. 5600—5800 (10400); 2. 5200—5400 (10200); 3. 4600—4900 (10100); 4. 3200—4200 (9250); Bullen: 1. 5200—5500 (9550); 2. 4900—5300 (9100); 3. 4100—4600 (8370); 4. 3200—3900 (7900). — Kalben und Kähe: 1. 5800—5900 (10400); 2. 5200—5500 (10200); 3. 4400—4900 (10200); 4. 3700—4400 (10000); 5. 2400—3400 (8550). Küber: 1. (—); 2. 8200—8500 (13475); 3. 7700—7800 (13100); 4. 6500—7500 (12750). Schafe: 1. 5800—6100 (11900); 2. 5000—5700 (11900); 3. 2800—4500 (9625). Schweine: 1. 13400—13600 (17300); 2. 13900—14300 (17500); 3. 12200—12700 (16600); 4. 10500—11500 (16725); 5. 10500—12500 (15350). — Geflügelgang: alles schlecht. Ausnahmepreise über Notiz usw.

### Kurse der Dresdner Börse vom 1. Sept. 1922.

mitgeteilt von der Börsenbank, Zweigstelle Pulsnig.

5% Deutsche Reichsanleihe	77,7/8
Sparprämienanleihe	79,25
3 1/2 % Preuß. Konfols	82,25
3% Sächsische Rente	66,3/8
4 1/2 % Sächsische Staatsanleihe von 52/63	83,50
3% „	83,50
3 1/2 % Dresdner Stadtanleihe = 1905	67,—
4% „ = 1913/18	71,50
4% Landwirtschaftliche Pfandbriefe	116,—
4% „ Kreditbriefe	96,25
4% Lausitzer Kreditbriefe	101,50
4% Leipziger Hypothekbank Pfandbriefe	90,50
4% Sächsische Bodencredit-Pfandbriefe	91,50
Kommerz- und Privat-Bank Aktien	334,—
Sächsische Bank-Aktien	340,—
Speicherei Niesa-Aktien	670,—
Ver. Elbischiffahrts-Aktien	1602,—
Heidenauer Papierfabrik Aktien	490,—
Ver. Bautzner Papierfabrik Aktien	795,—
Chemnitzer Zimmermann-Werke-Aktien	480,—
Sächsische Gußstahlfabrik Döhlen-Aktien	1530,—
Sächsische Maschinenfabrik Hartmann-Aktien	1105,—
Schubert & Salzer Aktien	1640,—
Sachsenwerk-Aktien	883,—
Seibel & Naumann-Aktien	699,—
Meißner Porzellanfabrik G. Teichert-Aktien	784,—
Glasfabrik Brodowig-Aktien	1230,—
W. Fritsch, Glasfabrik, Habenberg-Aktien	813,—
Max Kohl-Aktien	1173,—
Deutsche Kunstleder-Aktien	515,—
H. G. für Cartonagen-Industrie-Aktien	1185,—
Wandbecker-Werke-Aktien	1850,—
Sonag-Aktien	799,25
Dollarnoten kofieten in Berlin	1300,—

### Ferkelmarkt.

Großhain, 29. August. Es wurden gezahlt für das Ferkel: 1200—1900 Mk. für das Kilogramm 180—200 Mk. Untrieb 152 Ferkel. Ausnahmen über Notiz.

### Kirchen-Nachrichten.

Vichtenberg.

**12. Sonntag n. Trin., 3. September 1922:** 1/9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. — Verk. auf: Henri Will, Sohn des Fleischers Martin Hugo Schubert, hier. Paul Helm, Sohn des Maurers und Hausbesizers Paul Alwin Hempel, hier. Außerdem ein uneheliches Mädchen, hier. — Aufgeb. o. n.: Paul Alwin Schöne, Grubenarbeiter in Dorn, ledig, und Meta Ida Großmann, Fabrikarbeiterin, hier, ledig. Arthur Erwin Seifert, Fabrikarbeiter in Kleinbittmannsdorf, ledig, und Martha Frieda Zeiler, Wirtschaftsgehilfin in Großnaundorf, ledig. Louis Arthur Gärtner, Fabrikarbeiter, hier, ledig, und Toni Olga Röser, Fabrikarbeiterin, hier, ledig.

Großnaundorf.

**12. Sonntag n. Trin., 3. September 1922:** 9 Uhr Predigtgottesdienst (Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts) Rah. 8, 10 c. — Sonnabend, 9. September, 2 Uhr Trauung. — Aufgeb. o. n.: Arthur Erwin Seifert, Fabrikarbeiter, Kleinbittmannsdorf, und Martha Frieda Zeiler, Wirtschaftsgehilfin, hier. Max Richard Jischke, Kaufm., hier, und Ida Martha Brückner, Wirtschaftsgehilfin, hier.

Reichenbach.

**Sonntag, 3. September, 12. S. nach Trinitat.:** 1/9 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kindergottesdienst für das 5. bis 8. Schuljahr.



Ihre Gemüthsruhe nur ein einfaches Kröden im Schat-  
ten. Bei solcher Empfehlung dürfte es sich wohl lohnen,  
die Sache einmal auszuprobieren.

**Kochsalz ein vorzügliches Konservierungsmittel**  
für Obst. Besonders für Birnen und Äpfel ist das  
Kochsalz ein vorzügliches Konservierungsmittel. Will  
man das Obst auf Weitem lagern, so bestreue man  
dieses leicht mit Kochsalz und breite darüber Papier. Nun  
läßt man die Birnen ungefähr zehn Tage lang mit dem  
Salz ruhen, ohne das Obst darauf auszubringen. In  
den leicht feuchten Stellen löst sich das Salz auf, und  
diese geringe Feuchtigkeit durchdringt das darüber gebräu-  
tete Papier. Nach Verlauf dieser Wochezeit werden die  
Birnen oder Äpfel nebeneinander auf die Papierlage ge-  
legt und mit trockenem Papier überdeckt. Sie halten  
sich auf diese Weise vorzüglich, nehmen auch nicht den  
geringsten Salzeintrag an. Hat man Kellerräume, die  
stark trocken sind, das Salz also nicht schmelzen kann,  
so muß durch mögliches Besprengen mit Wasser nachge-  
holfen werden.

**Gläser und Gläser mit fettigem oder öligem**  
Inhalt sind mit gewöhnlichem Wasser nicht zu reinigen.  
Setzt man dem Wasser etwas Wors an, geht die Arbeit  
sehr leichter von statten. Auch ein Zusatz von übermar-  
ganensaurem Kali zu Spüßwasser führt zum Ziele. Bekter-  
Wirkung erzielt man auch gleichmäßig den hütlichen Öl  
geruch.

**Gegen Schnecken im Keller** ist nichts, wo diese  
tiere auf Raub ausgehen, der Raum abzuleuchten, da  
man sie dann am besten findet. Auch ist zu empfehlen,  
angeföchter, pulverförmigen Kalk auszustreuen, da hier-  
durch, sobald die Schnecken darüber hinwärtigen, ihre  
Schleimhaut verlegt wird und sie infolge dessen an ihren  
Wetterbewegungen gehindert werden. Nachträglich sei  
enden dann auch gewöhnlich die Tiere.

**Sommerkleider waschen.** Wenn es wünschbar  
Stoffe sind, ist ihre Reinigung einfach und probat, aber  
helle, wollen, auch halbwoollene Blusen und Röcke sind  
oft nur schwierig zu reinigen, manchmal nur durch die  
chemische Waschkraft wieder farblos herzustellen. Diese  
hellen Stoffe kann man leicht und sicher auf folgende  
Weise sauber erhalten (eine so behandelte helle Bluse  
wurde schon seit zwei Jahren getragen ohne andere  
Reinigung). Man taucht in einer Drogenhandlung pul-  
verförmigen Stips, hält ihn in einen leinwandnenbeutel und  
legt die zu reinigenden Sachen möglichst gleich auf ein  
Bettbreit. Mit dem mit Stips gefüllten Beutel reibt  
man den Stoff kräftig hart ab und schüttelt ihn dann  
gut aus, damit der Stipsstaub entfernt wird. Wenn man  
schwere helle Stoffe (wie die unteren Ränder heller  
Kleidungsstücke d. B.) auf diese Weise reinigt, muß man  
außerdem die Sachen gut nachschütten, wozu man eine  
vorher sorgsam gereinigte Reibertasche nimmt. Diese  
Reibetasche taucht man zum Reinigen vorher in heißes  
Kartoffelwehl und streicht sie auf weissem Papier aus,  
bis dieses keine Spur von Schmutz mehr nach dem Ab-  
streichen zeigt.

### Gesundheitspflege.

**Geörterer Schlaf.** Es rüht sich bitter, wenn man  
Kindern die Ruhe des Schlafes mißgünstig, ihnen den  
Schlaf unnötig kürzt oder sie so bettet, daß erelles Licht  
und Säure sie stören. Solche Kinder werden dünn  
und nervös, sie sehen weiß aus und sind unruhig zur  
Arbeit. Der Schlaf der Kinder muß vor allen Dingen  
besöhnet werden, ganz abgesehen davon, daß auch während  
des Schlafes für gute Luftzufuhr gesorgt werden muß.

### Obst- und Gartenbau.

**Verenobst.** Mit Recht weiß man gegenwärtig  
auf den rentablen Vererobstbau hin. Krennadel sind  
diesjährige, bewerkte Anlagen. Wie überall, gehört  
zum Vererobstbau genaue Bodenkenntnis, Kenntnis der  
Sorten, die auf dem betreffenden Lande gedeihen, und  
Pfanzung in zweckentsprechender Weise. Erprobte Sorten  
pflanzt man in Mengen. Man vermeide jedes unnötige  
Ausprobieren neuer Sorten. Superbats und alte Großkoll-  
nursorten eignen sich für Hausgärten, Marlborough  
und Parajewel für große Anlagen. Man wähle die  
Entfernung von 50 Zentimeter bei Pfanzung zu Pfanzung  
und 1,75 Meter von Reihe zu Reihe. Von Johannis-  
beeren lohnen sich für Hausgärten Kirsch und Fay-  
Goulden, für den großen Markt Holländische und  
Holländische Zweige; Pfanzweite beträgt 1,50 Meter und  
Reihenweite 2 Meter. Stachelbeeren lohnen sich nicht im  
Gartenbau, denn sie werden leicht besallen und selten  
selten voll aus.

**Moosiger Rasen** kann durch Holzasche vollständig  
gesäubert und neu angelegt werden, wenn man im zeitigen  
Frühjahr die moosigen Rasenflächen mit diesen bungelegten  
Mittel überkreuzt. Nach Wiederholung gegen das Frühjahr  
hin wird das Moos vollständig verschwunden sein.

### Bekämpfung des Kartoffelkrebes.

Im allgemeinen ist einem mit Krebs verseuchten  
Kartoffelbestand, also auch der einzelnen Leckstangen  
Stände, äußerlich nichts anzu merken; sie zeigt in ihrer  
Blatt- und Stengelbildung normales Wachstum und ist  
außerdem sogar kräftig belaubt. Erst man aber eine  
solche Stände auf, so findet man an den Knollen die  
Krebswucherungen. Wo sich sonst die Augen befinden,  
sind mehrere kleinere oder größere Krebsgeschwülste. Im  
Anfangsstadium sind die unterirdischen an den Knollen  
bestehenden Wucherungen von gelblicher Farbe, welche all-  
mählich bei zunehmendem Alter in braun und dunkel  
übergeht.

Die Geschwülste ähneln wargenartigen Auswüchsen  
mit rauher pedunculärer Oberfläche. Die Krebswuche-  
rungen können bei der Reife einer Reife erreicht werden.  
Der Erzeuger der Krankheit ist ein Pilz, der den Namen  
Chytridium endobioticum Schill erhält. Solche Krebs-  
krante Kartoffeln können für den menschlichen Genuß  
direkt schädlich wirken.

Zur Bekämpfung dieser Krankheit können nur Schutz-  
und Vorkehrungsmaßregeln angegriffen werden. Es ist be-  
sonders zur Zeit der Kartoffelreife wichtig, sein Augenmerk  
beim Boden der Kartoffeln darauf zu richten, ob Krebs-  
krante Stände vorhanden sind. Findet man in seinen  
Beständen von Krebs befallene Kartoffeln, so darf man  
alle Krebsgeschwülste, auch die an den Stengeln sitzenden,  
nicht auf dem Lande liegen lassen, sondern solche Wuche-  
rungen müssen sorgfältig in einem mit Papier ausgelegten  
Weiden- oder Strohkorb gesammelt werden, um sie zu  
Haute zu verbrennen.

Wenn man das bei die Erde, die an Krebskranten Kar-  
toffeln gebildet hat, nicht auf gesundes Land gebracht  
werden, auch nicht auf den Komposthaufen.

Weiter ist von Wichtigkeit, besonders dort, wo Kar-  
toffelkrebskrankheit vorliegt, falls man die neue Ernte in  
Keller auf Holzschellen aufbewahren will, dieselben gründ-  
lich zu säubern und mit Kalkmilch zu desinfizieren.

Niemals aber dürfen Kartoffeln vom Lande  
genommen werden, wo an Krebs erkrankte Kartoffeln ge-  
funden worden sind. Rasam ist ferner, daß auf solchen  
Stände 5-6 Jahre keine Kartoffeln angebaut werden.



# Samstags-Beilage

## zum Pulsener Wochenblatt Nr. 104

Druck und Verlag von E. A. Gührer's Erben (Inhaber: J. W. Mohr) • Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsener

ling von Land zu Land. Ehe du nicht zum Stein  
„o mein Bruder,“ sagst und „du meine Schwester“ zur  
Quelle, ist deine Seele stumm im Weltgefang deines  
Lebens.

Du bist leer von Licht und Klängen, und die  
Liebe sitzt vor dir zu den gefüllten Küben.

Abwärts zu stehen ist dein Los, wenn die lachenden  
Stimmen des Frühlings im Luge sich schwingen.

Du bist der verlorenen Sohn, der sein Elternhaus  
verleugnet und friedlos seine Straße zieht, den Sinn  
seines Daseins zu suchen.

Und brauchstest nur Ja zu sagen, und wärest  
willkommen.

Und brauchtest nur die Arme zu breiten — und  
die Pforte zum Garten lände offen.

### 's giöht der a'm nö ömmer dolls fer

Ölttere Geschichte aus der Oberlausitz  
— von Hermann Wette. —

Die Solte, die mit Noole und Schanze hängelt,  
hoan ois mercht'ns velle suo wess an sich, woss'n nö  
glet e's ano machen tut. Doss h'n glet wie orange-  
bor'n, toa' dawer o fer, 's dregt de Handfänge suo  
möt f'g.

Doss hot mer bogtmo o betn klennen Möhrchen  
Schneiber Phlipp gel'n. Saw'n, doss der klene An-  
ten off'n B'sch auch konnte ond's egon off'ner B'sch  
bi'quame machen toat, weil'n a Schüchl ge huch woor,  
— dawer 'n Sann's hüt'ern sah'n sin, wie er'ch in se-  
ner Garschtereform, an Sagermittel off'n Kowle, de möt  
gruohen Partimterkappen besogte Kowltose hänge-  
bommelt ond an d'm'chen Dremmel in Kowker wödh'g  
toat, de Kowle huch hiet ond berbeite Wönder Gott  
bocht, war er wäre. Do toat er'ch ju nö möt jeden  
Plebs abgahn.

Derbeite hot er Schmitten in Kowpe ond wenn'er  
amo d'm' Wegon't'n brömerbet konn'a ond Smande an  
Poffen verbeiten konnte, bo toat er fer Gredben dach'nuch  
göhn. Doss woor Mache sei'n. Do woor er berne  
hooch in Kowwe, Schwabronierte woss gesonm'n ond  
looch off'n gruoh'n Pfare.

Soll'n'ch amo Gonen suchen — meent'er do —  
berch't'a amo mögen toitte, an Dred war'n se Gerten  
Kugen. Die toht'a don d'asse glet vornweg fer Ringe  
el'schiffen.

Emo heis'n dawer d'oa ausgrucht.  
's woor an an Dornh'ge, de toat er möt ferer  
Katen no Kamm'a zum Wöy'amoarte looch'n. Wie se

### Die besten Metzger in der Welt.

Trock aller Metzger, aller Gasser,  
Es sind, im Bunde tren gefest,  
Diät, Bewegung, Luft und Wasser,  
Sollen

### Sonntagsgedanken.

#### „Reines Herzense“

In Afrika benutzt man eine Trommel, — so be-  
richtens uns die Missionare, — um die schwärzen Erbt-  
ten zur Richte zu rufen, dieselbe Trommel, die dort,  
wo es noch keine Christen gibt, zum Lang lade!; die  
Männer zum Kampfe zusammenruft; dieselbe Trommel,  
die der wild wüste Zauberer mit sich führt, um die bö-  
sen Geister zu bannen durch seinen Trommelschlag. Ich  
möchte nun sagen: jeder von uns Christen gleicht so  
einer Trommel, die die Leute zusammenruft; soll ihr  
Wund austun müssen, ehe die Leute merken, daß wir  
Christen sind, Gotteskinder sind. Durch unser Beispiel,  
auf unsrer Umgebung wirken und sie zu Gott weilen,  
zu Gott rufen. Es ist etwas Wunderbares um ein  
Menschenkind, das nicht erst angelehrt zu werden  
braucht wie eine Trommel, ehe mans weiß, ob es gute  
oder schlechte Töne von sich gibt, sondern wenn sich das  
schon bei der leiblichen Verbindung, beim ersten Berühr-  
und Umgang herausstellt. Wohin ruffst du dann? Zum  
Höhen oder zum Guten wie die alttestamentliche Trommel  
der Ras? „Kommt zum Heiland, Kommt zum Heiland“  
schallt aus deinem Herzen? Kommt aus deinem Herzen  
der Ruf: „Kommt zum Heiland, Kommt zum Heiland“  
Kommt zu Gott? Ich sage dir: Wo Gottes heiliger  
Geist dein Herz erfüllt, da klingt es rein und voll, das  
Chöre ist Gott in der Höhe!; und andere Menschen  
sagen dann: Wir möchten auch so werden wie du, so  
still, so frohlich, so liebevoll, so andachtbeglückt. Dann  
machst du's wahr — und eben darum sollst unler läg-  
licher Begleiter sein —: Sebe nie anders als aus der  
Grundstimmung des Besten heraus, des Besten — hörs  
du? — das du zu bieten hast!

### Münzfangen.

Ehe du nicht den Himmel deinen Vater und die  
Erde deine Mutter nennst, gehst du gleich einem Fremd-

W., Gr.-Nof.



von Mergeln no bei Schloß n...  
fer sich in einer Tüte, wie das...  
beim edelsten...  
Herbert Slicht

und es ging auch so. Über angeführte...  
Herbert Slicht

Das an anderer Stelle genannte...  
Herbert Slicht

Die Bedeutung des Wortes...  
Herbert Slicht

Praktische Winke...  
Herbert Slicht

Herbert Slicht

Herbert Slicht

Herbert Slicht

Herbert Slicht

Herbert Slicht

Herbert Slicht

Herbert Slicht

Herbert Slicht

Herbert Slicht

Herbert Slicht

Herbert Slicht

Herbert Slicht

Herbert Slicht

Herbert Slicht

Herbert Slicht

Herbert Slicht

Herbert Slicht

Herbert Slicht

Herbert Slicht

Herbert Slicht